

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für  
Erzheim



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile für den Monat in den Kreisen Gloggnitz, Schönau, Wittenberg, Landeshut und Wolfersbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Einzelgen im Anschlag an den Vertret die Zeile 60 Pf.; allerverst Stelle Botte 75 Pf.

Girschberg, Donnerstag, den 16. September 1915

Nr. 255

**Verkaufspreis:**  
Bei Abholung von der Postdirektion 2,10 Mk. Vom Verteiler ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Waldher Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Dünaburg und Wilna. — Die Verständigung mit Amerika. Noch ein Bierverbandsversuch an den Dardanellen.

Zwei Momente sind es hauptsächlich, die die Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz charakterisieren: die Ueberwindung des russischen Widerstandes im Norden und der durch Einsetzung starker Kräfte erzielte örtliche Erfolg der Russen im Süden. Während aber der ersteren Tatsache eine entscheidende große Bedeutung auf den Gesamtverlauf der Operationen zukommt, die auch von Einfluß auf die Weiterführung der Bewegungen ist, ist den letzteren Ereignissen vorläufig nur eine rein örtliche Bedeutung zuzumessen, die ohne weit reichende Folgen sein wird.

Auf dem ganzen Kriegsschauplatz, von der Düna im Norden, bis zur Kolesse im Süden hatten die Russen in den letzten Tagen einen besonders heftigen und nachhaltigen Widerstand geleistet, der auch in den Hauptquartiersberichten Ausdruck gefunden hatte. Es war dort ausdrücklich hervorgehoben, daß die russischen Kräfte sich erneut zum Kampfe gestellt und den Widerstand in hartnäckiger Weise aufgenommen hatten. Anscheinend waren auch Verstärkungen in den Kampf geworfen worden. Die Kämpfe hatten einen gegen früher veränderten Charakter erhalten, es waren nicht mehr schnell verlaufende Verfolgungsgesche, in denen die Verbündeten täglich neue Abschnitte gewannen, und den Feind in einem unaufhaltbaren Siegeszuge immer weiter in das Innere des Landes zurückwarfen, sondern es waren lang andauernde Stellungskämpfe entstanden, in denen um den Besitz der einzelnen Abschnitte, Höhenzüge und Ortschaften mit großer Hartnäckigkeit gekämpft wurde. Es blieb lange Zeit unklar, worauf dieser erneute Widerstand der Russen zurückzuführen sei, ob er der Absicht der russischen Heeresführung entsprach, den Rückzug überhaupt einzustellen, und mit den gesamten Hauptkräften eine neue Entscheidung zu suchen, oder ob er lediglich in den örtlichen Schwierigkeiten des Rückzuges begründet sei, der auf wenigen Straßen und Eisenbahnlinien durch ein außerordentlich feen- und sumpfreiches Gelände ausgeführt werden mußte. Es hat sich nun gezeigt, daß letztere Ansicht die zutreffende ist. Die Russen haben es nicht auf eine große Schlacht in der Linie Wilna-Stonim ankommen lassen, sondern haben auf der ganzen Front, als die Verbündeten siegreich voringen, ihren Rückzug fortgesetzt.

Wie aus einem Berichte vom Kriegsschauplatz hervorgeht, ist aber die Ruhepause, welche in den schnellen Bewegungen der Verbündeten eintrat, auch in gewisser Weise nützlich und vorteilhaft gewesen. Es ist dadurch möglich gewesen, die rückwärtigen Verbindungen auszubauen und neu zu ordnen. Mögen unsere Eisenbahntruppen und Pioniere auch noch so gut ausgebildet sein, und mit noch so viel Anstrengung und Aufopferung arbeiten, so dauert es doch immer ziemlich lange, bis die russischen Eisenbahnen auf die normale Spurweite umgeändert und die zerstörten Brücken usw. wieder hergestellt sind. Bei den schlechten Wegeverhältnissen, wie sie auf dem jetzigen Kriegsschauplatz vorherrschen, sind Eisenbahnen aber unbedingt notwendig, um den gesamten Nachschub

an Verpflegung und Munition dem Heere rechtzeitig nachzuführen, und die Heeresleitung der Verbündeten hat es von jeher verstanden, das Tempo der Operationen mit der Nachführung des Heeresbedarfes in Einklang zu bringen. Es ist deshalb auch in diesem Falle die Offensivkraft beim Vormarsche nicht in voller Weise ausgenutzt worden. Dadurch ist es aber erreicht, daß auch die vordersten Truppen jederzeit in genügender Menge mit demjenigen versehen waren, dessen sie zu ihrer Erhaltung und Aufrechterhaltung der Gefechtskraft bedurften.

Die erneute Verfolgung, die nach den letzten taktischen Erfolgen auf der ganzen Front wieder aufgenommen worden ist, zeigt sich im Norden bei der Armee Below namentlich in dem Vorgehen gegen die Bahnlinie Wilna-Dünaburg, die bereits an mehreren Stellen erreicht ist. Damit ist nicht nur den Russen eine wichtige Verbindungslinie und Zufuhrstraße unterbunden, sondern es sind auch für die Fortführung der Operationen günstige Verhältnisse geschaffen, da die Deutschen bereits in die Gegend nordöstlich von Wilna gelangt sind. In der Front sind die übrigen Teile der Heeresgruppe Hindenburg und die gesamte Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern in frontalem erfolgreichem Vorgehen in der Linie Wilna-Wilkowiz-Rozana. Ueberall ist der Gegner geschlagen, und in östlicher Richtung geworfen. Besonders wichtig ist die Ueberwindung des Zeltvianka-Abschnittes, hinter dem die Russen bisher einen sehr erbitterten Widerstand geleistet hatten. Der rechte Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dringt nach Ueberwindung des Wald- und Sumpfgeländes nördlich der Jasiolda in der allgemeinen Richtung auf Stonim gegen die linke Flanke der Russen vor.

Der russische Generalstabsbericht sagt die Niederlagen des russischen Heeres bei Dünaburg wie bei Wilna voraus, denn er sagt ausdrücklich, daß der Feind westlich und südwestlich von Dünaburg eine „beträchtliche Offensive“ ergriffen habe, und daß das russische Heer bei Wilna unter dem Drucke des Feindes, der zu einer „entscheidenden Offensive“ überging, zurückweicht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben die Russen am mittleren Sereth durch die Heranführung großer Verstärkungen und ihr Einsetzen zu zahlreichen Gegenangriffen die Verbündeten zur Räumung ihrer in der Niederung gelegenen und deshalb taktisch ungünstigen Stellungen veranlaßt. Die Armee Graf Bothmer ist, wie bereits gestern ausgeführt, sowohl bei Kremowla, als auch bei Tarnopol, obwohl sie kurz vorher die russischen Angriffe abgewiesen hatte, auf die um einige Kilometer weiter rückwärts befindliche Höhenstellung des östlichen Strypa-Flusses zurückgegangen, weil sich diese für die Verteidigung besser eignet und mit weniger Verlusten gehalten werden kann. Im Süden hat der linke Flügel der Armee Pflanzer-Baltin die von ihm eroberten Höhenstellungen am Ostufer des Sereth bei seiner Einmündung in den Dniestr erfolgreich gegen alle russischen Gegenangriffe be-

hauptet. In diesen Tagen haben die Armeen Puhalko und Boehm-Ermolki ihre Angriffe gegen die Festung Kowno und das Hügel-land von Kremionia erfolgreich fort. Auf beiden Flügeln ist also die russische Front durchbrochen und die Serethestellung überholt. Selbst französische Zeichnungen müssen abgeben, daß unter diesen Umständen der russische Vorstoß am Serethest nur einen örtlichen Erfolg gehabt hat, und daß bei weiterem siegreichem Vorgehen der Flügelabteilung der Verbündeten an eine strategische Ausnutzung nicht gedacht werden kann.

Es scheint, als ob der Rücktritt Goremykins und mehrerer anderer Minister unmittelbar bevorstehe. Die nächsten Tage sollen überhaupt trübe Entscheidungen bringen hinsichtlich der Fortführung des Krieges und der Umgestaltung der inneren Verhältnisse Rußlands. Diese Meldung darf aber nicht so ausgelegt werden, als ob nun etwa die russische Regierung ein Aufhören des Krieges beschließen könnte, denn wozu hat sich sonst der Zar eben erst an die Spitze des russischen Heeres gestellt. Auch betonen wir nochmals, daß die liberalen Blöckparteien, die sich jetzt so energisch zu behaupten wissen, den Krieg durchaus fortgesetzt sehen wollen, da sie die Hoffnung auf Sieg keineswegs aufgegeben haben.

Die Italiener setzen ihre heftigen Angriffsversuche im Raume von Plitsch und Tolmein fort. Ein Umgehungsversuch des Feindes gegen den Talvorcel und die Solobar-Planina (Gebirgskette) scheiterte ebenso wie alle übrigen Angriffsversuche. Italienische Artillerie beschloß in der Nervosität, welche die italienische Kriegsführung überhaupt beherrscht, die eigene Infanterie.

Lloyd George hat zu seinen „gesammelten Reden“ eine Vorrede geschrieben, welche zunächst wieder einmal die ganze grobartige Unerschämtheit des Engländers zeigt. Die ganze Veleidigungen, die er Deutschland anteuil werden läßt, brauchen uns jedoch nicht zu berühren. Wichtiger ist uns, was er über die Fortsetzung des Krieges sagt und über die Bedingungen, unter denen sich diese Fortsetzung ermöglichen läßt. Lloyd George, der die Ueberlegenheit der Zentralmächte hinsichtlich ihrer Ausrüstung mit Kriegsmaterial aufweist, ist der Ansicht, daß die Verbündeten siegen müßten, wenn sie Ueberfluß an Munition hätten. Daraus sehen wir zunächst, daß die Verbündeten augenblicklich keinen Ueberfluß an Munition haben. Es ist aber auch keine Gewähr dafür gegeben, daß die Mahnung des Munitionsministers, alle Kräfte nach dieser Richtung hin anzuspannen, Erfolg haben wird. Vor allen Dingen jedoch hat Lloyd George darin Unrecht, daß er glaubt, daß der Sieg nur von diesem einen Punkte abhänge. Wir unfererseits sind überzeugt, daß der Vierverband mit den Zentralmächten und der Türkei genau ebensolche Schwierigkeiten haben würde, wenn er auch in einem Ueberfluß von Munition nahezu erstickt würde. So einfach, wie Herr Lloyd George sich die Sache denkt, ist sie denn doch nicht, weil eben die Ueberlegenheit der Mittelmächte noch auf einer Menge anderer Dinge beruht, in denen ihnen niemand Konkurrenz machen kann.

Es ist, wie von ausländischer Stelle erklärt wird, so gut wie ausgeschlossen, daß die „Hesperian“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist. Kein deutsches Unterseeboot hat sich am 4. September in dem Seegebiet nahe der Südwestspitze von Irland befunden, in dem die „Hesperian“ versenkt worden ist. Aber darüber hinaus lassen Nachrichten aus England über die Art der Explosion darauf schließen, daß eher eine Mine als ein Torpedo ihre Ursache gewesen ist. Diese Feststellung ist für uns bedeutsam. Bekanntlich hieß es, daß sich unter den vermischten Passagieren auch Amerikaner befunden hätten. Es konnte sich also für die Engländer keine bessere Gelegenheit bieten als diese, um unmittelbar nach der letzten deutsch-amerikanischen Verständigung von neuem zu heben. So hat Keuter mit allen Mitteln seiner Falschmeldungs-Künste versucht, die Stimmung in Amerika gegen uns aufzubringen. Voraussetzung war ihm dabei immer, wir hätten den Untergang der „Hesperian“ durch Torpedoschuß eines unserer U-Boote herbeigeführt. Nachdem diese Voraussetzung nun fortgefallen ist, wird dieser ganze lärmende Feldzug der englischen Presse gegenstandslos. Den Engländern, die auf nichts schmächtiger warten als auf einen schweren Konflikt Deutschlands mit Amerika, ist damit wieder einmal das Konzept verdorben. England hat wenig Glück. Die Dardanellen sind nicht wünschenswert gefallen, und die diplomatische Aktion auf dem Balkan war ein Schlag ins Wasser. Amerika sollte zur Aufrichtung der Whitlosen

und Niederhaltung der britischen Kritik dazu getrieben werden, sich an der Seite des Vierverbandes gegen Deutschland zu wenden. Alle diese britischen Hoffnungen sind wie schillernde Seifenblasen geplatzt.

Die Verständigung mit Amerika ist also im Gange. Sie würde bereits vollendete Tatsache sein, wenn nicht in den Verhandlungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Lansing vor allen Dingen ein Punkt Schwierigkeiten bereite, nämlich der, daß mit der Entscheidung über die Frage des Schadensersatzes, — es handelt sich bekanntlich vor allen Dingen um den „Arabic“-Fall, — zugleich die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens getroffen würde. Es ist begreiflich, daß sich Wilson hiergegen sträubt. Es besteht aber die Hoffnung, daß er trotz alledem diese wichtige Hauptfrage zur Entscheidung bringen wird, denn auch Wilson will als Präsident wieder gewählt werden, und er weiß ganz genau, daß große Teile der Vereinigten Staaten, vor allen Dingen der Süden und der Westen, die Vermittlung des Krieges nahezu um jeden Preis fordern. Man darf deshalb hoffen, daß die strittige Frage dem Haager Schiedsgericht unterbreitet wird. Das wäre übrigens auch unter dem Gesichtspunkte zu begrüßen, daß das Haager Schiedsgericht wieder einmal etwas zu tun bekommt, und nicht für die Zukunft als durch den gegenwärtigen Krieg in seiner Bedeutung ausgeschaltet erscheint. — Der Stimmung des Südens, von der wir eben sprachen, hat übrigens die amerikanische Regierung schon dadurch Rechnung getragen, daß sie einen formellen Protest gegen England gerichtet hat, weil dieses die Baumwolle als absolute Baumwolle bezeichnet hat. Es war dies ein ziemlich entschiedener Schritt, den nur die englische Presse bisher der Öffentlichkeit vollständig unter-schlagen hat.

An den Dardanellen herrscht augenblicklich verhältnis-mäßige Ruhe, die einerseits dadurch bedingt ist, daß die Gegner von ihrem letzten Riesenumsturz ausruhen wollen, teils da-durch, daß ein neuer Sturm vorbereitet wird. Das dürfte dann den letzten Versuch in diesem Jahre darstellen, denn die Herbst-Tag- und Nachtgleiche naht heran, und mit ihr werden gewaltige Stürme einsetzen, welche die ganze Dardanellenaktion in einer Weise hindern müssen, wie es dem Vierverbande sehr peinlich sein wird. Es ist deshalb anzunehmen, daß er vorher noch einmal ver-suchen wird, einen Erfolg zu erzielen.

Der Balkan brodeln kräftig weiter. Es hat den Anschein, als ob Serbien demnächst eine neue Offensive auszuhalten haben werde. Rumänien, welches den russischen Lodungen mit Bessarabien Widerstand zu leisten scheint, zeigt sich darüber befriedigt, daß ihm die österreichisch-ungarische Regierung erklären konnte, die militärischen Vorbereitungen in der Gegend der rumänischen Grenze richteten sich nicht gegen Rumänien. Griechenland macht gewaltige Anstrengungen, um nachzuweisen, daß es für den Fall einer Offensive der Mittelmächte gegen Serbien diesem nicht bei-zustehen brauche. Bulgarien erkundigt sich in Bukarest und Athen teilnehmend danach, was denn die griechischen und rumänischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze zu bedeuten hätten. Vielleicht bekommt es eine befriedigende Antwort, viel-leicht auch nicht. Serbien selbst ist keineswegs niedergedrückt, sondern gefällt sich immer noch in seiner unübertrefflichen Grob-mannschaft. Es erklärt, es wolle Mazedonien an Bulgarien ab-treten, aber nur dann, wenn dieses sofort mit dem Vierverband gemeinsame Sache mache und wenn Serbien — Bosnien, Dal-matien, Kroatien und Slavonien erhalte. Die Klingt wie ein Wit, aber man darf Serbien solche Witze antrauen.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 14. September. Amlich wird verkauft, 14. September 1915:

#### Russischer Kriegsjahrbuch.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind griff heute früh unsere Strypa-Front an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Heranführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo-Messin die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und am Stubiels-Abzweig überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte über-

Schritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Stonim die Gribuda-Niederung.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den größeren Kämpfen bei Flüsich und Tolmein eine Pause ein. Bei Plawa vertrieb ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die flüchtenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden Angriffsversuche schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Popenatal (südlich Schluderbach) und im Tonalegebiete abgewiesen. Im großen und ganzen herrscht an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Die Lage im Osten.

##### Die Räumung Petersburgs.

tu. Kopenhagen, 14. September. (L.A.) Berlinste Tidende meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung von Werkstücken und Metallgegenständen. Diese wird so gründlich ausgeführt, daß sogar das Kupfer des Daches vom Dom entfernt wurde.

Die Morning Post meldet aus Petersburg: Der Erfolg der Deutschen bedroht die russischen Stellungen bei Wilna und an der Düna. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Deutschen überall den empfindlichsten Punkt in den russischen Stellungen suchen, um eine entscheidende Schlacht zu liefern. Der Zweck der russischen Bewegungen war bisher, dies zu vermeiden, aber bei der Beschleunigung der Munitionslieferungen ist es möglich, daß die Zeit bald kommt, da die Notwendigkeit dieser Verzögerungspolitik aufhört.

##### Die Räumung von Riga.

tu. Stockholm, 14. September. (B.L.) In einem stark zensurierten Artikel über die schlimme Lage in Riga berichtet „Njetsch“, daß auf der langen Dünafront von Düna bis Riga eine starke Beschickung stattfindet. Die Einwohner dieses Gebietes wurden ausgewiesen und beauftragt, zuvor die ganze Ernte zwischen der Westdüna und dem livländischen Flusse Na zu zerstören. Die lettische Presse rät den fliehenden Bauern, wenn die Deutschen kommen, auf ihren Gütern zu bleiben, da die Flüchtlinge im Innern Rußlands nichts Gutes zu erwarten hätten. Anschläge an den Straßen Rigas geben bekannt, daß der Einkauf von Lebensmitteln zum Weiterverkauf mit Gefängnis und Verschickung nach Sibirien bestraft wird.

##### Aus dem russischen Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 14. September. In der Mitteilung des Großen Generalstabs von gestern abend heißt es u. a.: Westlich und südwestlich von Düna hat der Feind eine beträchtliche Offensive unternommen. In der Gegend von Abeli und Tugiany und weiter südlich spielen sich sehr erbitterte Kämpfe ab. Bei der Station Kowo-Swienkiany wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Druck des Feindes, welcher zwischen den Gegenden von Kowo-Swienkiany und Wilna zu einer entscheidenden Offensive überging, ziehen sich unsere Truppen zurück.

##### Einzelheiten aus den Kämpfen.

wb. Berlin, 14. September. Die Russen haben nunmehr, wie dem Berliner Tageblatt berichtet wird, die Gegenoffensive auf die ganze Serethlinie ausgedehnt. Vom oberen Sereth brachten sie nördlich Jaleszawki mit starken Kräften gegen die mittlere Dupa, wurden aber unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auch am Abschnitt Trambowla-Strusow-Mitulinze versuchte der Gegner einen neuen Vorstoß in die Bontalischkeppe. Dabei gerieten die Angreifer in das konzentrierte Feuer deutscher und österreicher Artillerie, das furchtbare Verheerungen unter ihnen anrichtete, und gingen in Auflösung hinter den Brüdenlopf zurück.

In einem Bericht des Lokalanzeigers zu den Kämpfen nördlich des Niemen heißt es: Die große Schlacht, die, anscheinend in ganz selbständige Kämpfe aufgelöst, von nördlich Wilna bis zu Pollesie im Gange ist, gestaltet sich sowohl in der strategischen Anlage wie in taktischen Einzelheiten für uns auf das Günstigste. Die voraussichtlich baldige Entscheidung verspricht ein neuer großer Erfolg für unsere Waffen zu werden. Die Kriegsführung, die die Russen in den letzten Tagen angeblich auf Befehl des Zaren aufgegeben hatten, scheint wieder fortgeführt zu werden, denn in den letzten Kämpfen werden alle an der Rückzugsstraße gelegenen Ortschaften

in Brand gesteckt und die Einwohner fortgetrieben. Die Zahl der Gefangenen nimmt tagtäglich zu. Ein großer Teil von ihnen besteht aus Ueberläufern. Die Ausrüstung der Russen, besonders auch das Schutzeug, ist in der letzten Zeit merklich schlechter geworden. Trotzdem hält sich der Feind im allgemeinen gut. Besonders in der allerletzten Zeit, wo seine Artillerie aufsehenerregend genügend Munition erhalten hat und kräftig in die Kämpfe eingreift.

Die Kreuzzeitung schreibt: Seit dem Wechsel im russischen Oberkommando wird der Generalktabbericht von Tag zu Tag langatmiger und phantasiericher. Den niedergebückten Alliierten soll vorgetäuscht werden, daß nach Beseitigung des Großfürsten Nicolai der russische Kriegshimmel mit einem Male hell zu werden beginnt. Gar zu plumy dürfte der Generalktab bei seinen Erfindungen aber nicht verfahren. Wer wird ihm beispielsweise glauben, daß die Deutschen in jeder Kampagne in den drei Tagen hundert Tote haben, und daß vierzig Oesterreicher freiwillig als Gefangene in die russischen Schützenarabes gekommen sind.

##### Französische und englische Besorgnis.

wb. Paris, 15. September. Der Temps ist in der Beurteilung der militärischen Lage in Rußland anscheinend sehr skeptisch gesinnt. Im Norden seien die Russen zu weiterem Rückgang gezwungen, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz drohe der Vormarsch der Verbündeten in Wolhynien die Russen zur Räumung von Kowno zu zwingen. Angesichts des Vormarsches sei auch der Ausgang der Schlacht am Sereth von untergeordneter Bedeutung. Man wird in einigen Tagen wissen, ob jene russische Offensive, die bisher zu so großen Hoffnungen berechtigte, noch fortgesetzt werden kann.

wb. London, 14. September. Daily Mail meldet aus Petersburg: Das Kriegsministerium glaubt, daß die britischen Angaben die Stärke der deutschen Heere unterschätzen. Die erneuten kräftigen Versuche der Deutschen, die Bahnlinie Düna-Wilna zu erreichen, beweisen die dringende Notwendigkeit, einig zu sein, um den Widerstand mit allen möglichen Mitteln ins Werk zu setzen.

##### Aus der Duma.

wb. Petersburg, 13. September. (Ueber Kopenhagen.) Njetsch schreibt: Der Dumablock hat seine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die von den Sozialdemokraten und der Bauerngruppe eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung aller nationalen und religiösen Einschränkungen als zu weitgehend ablehnte.

In der Duma ist eine Interpellation über die Verfolgung der ukrainischen Presse eingebracht worden, in der es heißt, daß gleichzeitig mit dem Kriege eine Politik der nationalen Verfolgung eingeleitet habe, die besonders schwer gegen die ukrainische Kultur und in Galizien gewütet habe. In Kiew seien 14 verschiedene Zeitschriften und Tagesblätter verboten worden. Auch in Moskau, Pottawa und Charkow sei das Erscheinen der ukrainischen Blätter als schädlich untersagt worden. Viele Ukrainer wurden verhaftet und wegen kleiner Vergehen nach Sibirien verschickt, namentlich solche, die beschuldigt wurden, Mazedonien zu sein. Die Zensoren in Kiew hätten den Zeitpunkt für gekommen erklärt, mit der Ukraine gründlich abzurechnen.

In der Dumasitzung vom 7. September wurde die Frage der Kriegszensur beraten. Der Nationalist Sabentow rügte unter gewaltigem Gelächter der Duma verschiedene ungeheuerliche Mißstände bei der Durchführung der Zensur in der Provinz, wo es nicht einmal erlaubt war, den Russen Inzabb, der von dem Hauptzensor Swonikoff redigiert wurde, zu zitieren. Der Sozialdemokrat Stobeleff führte eine Menge Fälle an, in denen die eigene Bevölkerung und die Presse von der Regierung geknebelt wurde. Nicht einmal die Bibliothek der Duma hätte die Erlaubnis, auswärtige Zeitungen zu beziehen. Die liberale Presse wurde mit Strafen und Konfiskationen überhäuft und die Arbeiterpresse mit Virtuosität verfolgt. Auf die Verkäufer der sozialdemokratischen Zeitungen wurden von den Polizisten geraden Treibjagden veranstaltet. Die verantwortlichen Redakteure standen reihenweise vor den Türen der Gefängnisse, um die ihnen zudiktierten Strafen abzuhängen. In den letzten Tagen vor Ausbruch des Krieges wurden sämtliche Druckereien der Arbeiterpresse von der Obrona verwüstet; alle beteiligten Personen wurden nach Sibirien verbannt. Von der ukrainischen Presse blieb nur eine Erinnerung übrig. Mehr als 20 verschiedene Zeitungen wurden verboten. Die Juden wurden jealcher Presse beraubt, die ganze jüdische gedruckte Post wurde verbrannt; dadurch wurde es Hunderttausenden von jüdischen Soldaten unmöglich, einen Gruß in die Heimat zu senden. Auch im Kaukasus wurde die Presse der einheimischen Bevölkerung vollständig unterdrückt. Ebenso in Finnland, wo 25 Redaktionen geschlossen und Strafen im Betrage von 100 000 finnischen Mark verhängt wurden. Ein Redakteur wurde nach Sibirien verbannt. In der weiteren Debatte brachte auch der Führer der Rabettenpartei Mikuloff Beschwerden vor.

wb. Elberfeld, 14. September. Der Elberfelder Generalanzeiger meldet aus Petersburg, der linke Block der Duma habe

am Sonnabend einen Antrag mit 200 Unterschriften eingebracht, wonach die Duma beschließen wolle, sich bis zum Friedensschluß in Permanenz zu erklären.

wb. Kopenhagen, 15. September. Berlinische Tidende meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Goremykin ist nach dem Hauptquartier abgereist, um dem Zaren über die Forderungen des Dumablocks zu berichten, und ihm das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Kabinett und dem Block mitzuteilen. Man nimmt an, daß die Demission Goremykins und mehrerer seiner Ministerkollegen in den nächsten Tagen erfolgen wird, und erwartet, daß die nächsten Tage große Entscheidungen bringen, sowohl was die Fortführung des Krieges anbetrifft, als auch in bezug auf die inneren Verhältnisse des Reiches.

#### Lufthombardement von Trier.

wb. Paris, 14. September. Im amtlichen Kriegsbericht von Montag abend heißt es: Als Vergeltungsmaßnahme für die kürzlichen Bombardements von Luneville und Compiègne durch feindliche Flugzeuge überflog ein Geschwader von 19 Flugzeugen am 13. September morgens die Stadt Trier, die mit etwa 100 Granaten belegt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbahn wurden sicher getroffen. Dasselbe Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Heimatbasen am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Donmar-Barroncourt. Andere Flugzeuge bombardierten aus geringer Höhe die Bahnhöfe von Donaueschingen an der Donau und Marbach in einem Gebiet, in dem Truppenbewegungen gemeldet waren. Man konnte die Wirkung des Bombardements an den Zielen und an einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge feststellen, der anhalten mußte.

#### Deutscher Flieger.

wb. Paris, 13. September. „Petit Journal“ meldet aus Senlis: Ein Aviatikflugzeug überflog am 10. September nachmittags um 3 Uhr 45 Min. Crépy-en-Valois und warf fünf Bomben ab; eine Bombe verlegte zwei Personen auf der Avenue Senlis. Das Aviatikflugzeug, das von französischen Flugzeugen lebhaft verfolgt wurde, entkam. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

#### Fremde Flieger in der Schweiz.

wb. Basel, 14. September. Der Bund meldet aus Frauenfeld: Gestern nachmittag landete auf der Almende ein fremdes Flugzeug. Die Insassen erkundigten sich in gebrochenem Deutsch bei einem Bauern, ob der nahe Fluß — die Thur — die Donau sei. Als sie erfuhr, daß sie sich in der Schweiz befänden, flogen sie in der Richtung nach dem Rhein in großer Höhe weiter.

#### Ein neues Unterstaatssekretariat.

wb. Paris, 14. September. Meldung der „Agence Havas“. Die Regierung hat den Vorschlag des Kriegsministers Millerand für die Bildung eines neuen Unterstaatssekretariates des Krieges, dem die Leitung des militärischen Luftfahrwesens übertragen werden soll, angenommen. Der ehemalige Unterstaatssekretär der Finanzen, Desnard ist zum Unterstaatssekretär dieser Abteilung ernannt worden.

#### Die „lieben Juden“.

tu. London, 14. September. Infolge der ablehnenden Haltung, die das einflußreiche Bankhaus Rothschild & Söhne auch noch während des Krieges gegenüber allen Vorschlägen der russischen Regierung zu Finanztransaktionen eingenommen hat, haben die russischen Offiziele, die die Unterstützung Rothschilds zu ihren höchsten großen ausländischen Anleihen unbedingt brauchen, sich veranlaßt gesehen, den Chef des Bankhauses durch ein direktes Telegramm von der Kursänderung der russischen Politik zugunsten der Juden zu benachrichtigen. Der Präsident der internationalen Kommerzbank in Petersburg, Direktor Wischnegradski, drahtete im Auftrage der russischen Regierung an Rothschild, daß die Hauptforderungen der russischen Juden angenommen seien. Die Juden erhalten das Recht der Freizügigkeit, das Erwerbsrecht von Grundbesitz überall, mit Ausnahme kaiserlicher Residenz- und Hauptstädte, sowie eine erweiterte Erlaubnis zum Schulbesuch für ihre Kinder. Wischnegradski erklärt weiterhin, daß seiner Auffassung nach die russische Regierung durchaus nicht abgeneigt ist, nach dem Kriege der jüdischen Bevölkerung auch noch weiteres Entgegenkommen zu bewilligen.

#### Prodn.

wb. Berlin, 15. September. Ueber den Einmarsch der Sieger in Prodn wird dem B. T. berichtet: Die Sieger bearühten eine festlich geschmückte Stadt, die Häuser waren mit Fahnen in österreichisch-ungarische, deutsche und türkische Farben besetzt und mit Bildern der verbündeten Monarchen und mit Teppichen reich dekoriert. Beim Einzug unserer Soldaten wurden Lieder gesungen. Ein Freudenrausch ergriff die Stadt, die seit Kriegsbeginn vom Feinde besetzt war.

#### Zum Austausch mit Rußland.

tu. Stockholm, 15. September. Der Grund des plötzlichen Ausbleibens der Invalidentransporte aus Rußland soll, wie die Petersburger Telegraphenagentur erklärt, in den unebenen Entfernungen zwischen Petersburg und den verschiedenen Gefangenlagern und in der Verwendung der Eisenbahnen für militärische Zwecke zu suchen sein. Die Schwierigkeiten, die entstanden sind, würden allmählich überwunden, so daß in zwei oder drei Wochen ein regelmäßiger Invalidentransport stattfinden könne.

#### Die Lage im Westen.

##### Große französische Verluste in den Argonnen.

tu. Zürich, 14. September. (Nat.-Ztg.) Der französische Befehlshaber in den Argonnen verfügte die Entfernung der Presseberichterstatter von der Argonnenfront. Den Schweizerischen Zeitungen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten von allen bisherigen Argonnenkämpfen.

##### Die Verluste an der flandrischen Front.

wb. Berlin, 15. September. Ueber Ritscheners neue Division heißt es in der Kölnischen Zeitung: Nach Meldungen schweizer Blätter befinden sich in den Verlustlisten der flandrischen Front Namen von wenigstens 26 Divisionen. Die neue Ritschener-Armee ist durch 11 Divisionen vertreten, die aber als Regimenter bezeichnet werden und je 6 Bataillone haben. Einige der neuen Divisionen kämpfen teils in Frankreich, an den Dardanellen und am Persischen Golf.

##### Französische Schiffsverluste.

wb. Lyon, 15. September. „Deyesche“ meldet aus Paris: Es sind bisher infolge der Kriegsergebnisse 29 französische Schiffe verloren gegangen, davon 13 Segelschiffe, 13 Dampfer und 3 Fischerboote. Die Wasserverdrängung dieser Schiffe beträgt insgesamt 78 977 Tonnen.

##### Ritscheners Menschenforderungen.

wb. London, 14. September. Daily Chronicle meldet: Ritschener legte dem Kabinett einen Vorschlag über die Zahl der Truppen vor, die er im nächsten Jahre auf dem Kontinent benötigen würde. Der Vorschlag sehe viel größere Truppenmassen, als jetzt im Felde stehen, vor. Es bestehe aber kein Zweifel, daß es möglich sein werde, alle nötigen Mannschaften durch freiwillige Rekrutierung aufzubringen. (???)

##### Hinter der englischen Front.

wb. London, 14. September. Das amtliche Pressbüro veröffentlicht den Bericht, welchen die Mitglieder der beratenden Kommission für die Erzeugung von Kriegsbedarf und Munition über ihre Reise an die englische Front in Frankreich im August erstattet haben; er ist von dem Minister Henderson und sieben anderen Arbeiterführern unterzeichnet. Der Kommission ist danach das gute Einvernehmen zwischen den Offizieren aller Grade und ihren Mannschaften aufgefallen. Die Fürsorge für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Truppen in den Schützengräben und hinter der Front sei gut. Die Kommission hat ein Lazarett für ruhebedürftige Mannschaften hinter der Front besucht, in welchem 1200 Soldaten sich zu einer vierzehntägigen Erholungskur aufhielten. Von den dort Behandelten lehrte ein großer Teil wieder zu den Regimentern zurück; die Einrichtung dieser Lazarette soll ausgezeichnet sein. Der Bericht schließt mit einem Aufruf an die englischen Arbeiter zu äußerster Kräfteanstrengung, um die Front mit der erforderlichen Munition zu versehen.

##### Reims.

wb. Paris, 13. September. Der Temps meldet: In der Sitzung des Munizipalrats von Reims erklärte der Bürgermeister Langlet, in Reims seien 23 000 Einwohner zurückgeblieben, von diesen müßten 10 000 öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Finanzlage der Stadt sei sehr ungünstig. Augenblicklich seien 6 1/2 Millionen Ausgaben notwendig, welchen keine Einnahmen gegenüber stünden. Eine Intervention des Staates sei in kurzer Frist unumgänglich notwendig.

##### Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 14. September. Der Generalgouverneur hat folgende Verordnung erlassen: Wer es unternimmt, andere durch Aufstellung von Verurteilungen oder Androhung von Nachteilen oder ähnliche Mittel in ihrem Vermögen oder ihren Erwerbsmöglichkeiten deswegen zu schädigen, weil sie Deutsche sind, mit Deutschen Beziehungen unterhalten oder eine deutschfreundliche Haltung zeigen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Auf Geldstrafe kann auch neben der Gefängnisstrafe erkannt werden. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der aus einem der bezeichneten

Gründe einen anderen beleidigt oder mißhandelt, oder der durch Androhung von Nachteilen oder ähnliche Mittel andere zu hindern sucht, eine deutschfreundliche Haltung zu zeigen. Wird eine der nach Absatz 1 oder 2 strafbaren Handlungen von mehreren gemeinschaftlich begangen, die sich zu diesem Zwecke verbunden haben, so wird jeder Teilnehmer an einer solchen Verbindung als Täter bestraft. Die Strafe kann in diesem Falle auf fünf Jahre Gefängnis erhöht werden.

wb. Le Havre, 15. September. Reuter. Die belgische Regierung hat bei den neutralen Staaten dagegen protestiert, daß Deutschland belgisches Eisenbahnmateriale entfernt, da das eine Verletzung der Geheime der Kriegsführung sei.

**Vaterlandsverräter.**

wb. Straßburg, 15. September. Gegen den am 25. März 1862 in Gaisheim geborenen Redakteur Leo Voll, der bis Kriegsausbruch das Journal „L'Alsace-Lorraine“ in Straßburg geleitet hat, ist von dem außerordentlichen Kriegsgericht in Straßburg wegen Hoch- und Landesverrats ein Steckbrief erlassen worden. Das gesamte Vermögen, das Voll in Deutschland besitzt, oder ihm später zufällt, ist beschlagnahmt worden.

wb. Mülhausen, 15. September. Die „Neue Mülhauser Zeitung“ meldet vom 13. September: Erschossen wurde der Spion Alfred Meher, Spediteur und Großkaufmann in Mülhausen. Er hat das Vaterland an Frankreich verraten und ist vom Gericht der Stappenkommandantur am 13. September zum Tode verurteilt worden.

**Der Krieg gegen England.**

**Der letzte Luftangriff auf England.**

wb. Amsterdam, 14. September. Aus England hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Zeppeline in der Nacht vom 12. September bis nach Chiswick im äußersten Südwesten des Londoner Bezirks gefangen. Der angerichtete Schaden soll entgegen amtlichen englischen Meldungen sehr bedeutend sein.

wb. St. Gallen, 14. September. Einem Zeppelinangriff auf die City von London fiel das dortige Warenlager einer Sankt Gallener Stickerfirma zum Opfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Deutscher Fliegerangriff auf England.**

wb. London, 14. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein feindliches Flugzeug erschien gestern mittag über der Küste von Kent und warf einige Bomben ab, die ein Haus schwer beschädigten und vier Personen verletzten. Das Flugzeug wurde von zwei Marine-Flugzeugen vertrieben.

**Transatlantische Dreiecker für England.**

wb. London, 15. September. Die hier angelommene Ausgabe der „Newport World“ meldet aus Stratford in Connecticut: Die britische Regierung habe Beach in Stratford 250 Doppeldecker und 10 riesige Dreiecker bestellt, die imstande sein sollen, in ununterbrochenem Fluge über den atlantischen Ozean zu fliegen. Die Ablieferung des ersten transatlantischen Dreieckers ist für Ende Oktober vorgesehen. Die Erbauer haben die Wahl, einen Probeflug über den Ozean oder über eine gleich lange Strecke in Amerika zu unternehmen. Ein Erbauer erklärte, die Dreiecker würden riesige Flugboote mit Motoren im Schiffkörper sein, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten fertig gestellt werden können. Da dann die kalte Jahreszeit eingesetzt haben werde, würde der Probeflug nicht über den atlantischen Ozean gemacht werden, sondern längs der atlantischen Küste von Nordamerika.

**Die englischen Verluste.**

wb. Amsterdam, 15. September. (Voss. Zig.) Reuter meldet: Im Unterhaus wurde bekannt gegeben, daß die englischen Verluste seit 21. August 381 983 Offiziere und Mannschaften betragen. Gefangen sind 4965 Offiziere, 70 992 Mann, verwundet 9973 Offiziere, 241 086 Mann, vernichtet werden 1501 Offiziere, 53 466 Mann.

**Die Tätigkeit der U-Boote.**

wb. Kristiania, 14. September. Ein vor der hiesigen Küste operierendes deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Randulf Hansen“, von Arendal nach England mit Planen unterwegs, aufgebracht. Weiter verbrannte das Unterseeboot den mit Grubenhölzern beladenen Schooner „Wansbed“ aus Lillesand. Die Mannschaft, bestehend aus vier Mann, wurde vom „Randulf Hansen“ ausgenommen und später auf ein Segelschiff übergeführt, das die Mannschaft nach Steinsjord mitnahm. „Randulf Hansen“ soll als Prise nach Deutschland gebracht worden sein.

wb. Kristiania, 14. September. (Meldung des Nisauischen Büros.) Nach einer telegraphischen Mitteilung von dem Kapitän

des Dampfers Beshheim ist das Schiff 2½ englische Meilen südsüdlich der Ballastklippen von einem deutschen Unterseeboot angehalten und ein englischer Untertan an Bord des Unterseebootes gebracht worden. Die norwegische Seefahrtsgesellschaft in Berlin ist angewiesen worden, namens der norwegischen Regierung bei der deutschen Regierung Protest einzulegen.

**Die Versenkung des „Friedrich Arp“.**

tu. Kristiania, 14. September. (V. Z.) Die Blätter melden, die norwegische Regierung werde neue Untersuchungen vornehmen, um festzustellen, daß der Dampfer „Friedrich Arp“ innerhalb der Territorialgrenze, nämlich nach Aussage des norwegischen Lotsen kaum eine Seemeile vom Lande entfernt, von den Engländern in Grund geholt wurde.

**Der Mahner Lloyd George.**

wb. London, 14. September. Die Vorrede Lloyd Georges zu seinen Kriegsbüchern, die im Auszuge bereits gemeldet wurde, lautet: Nach zwölf Monaten des Krieges ist meine Ueberzeugung stärker denn je, daß England dem Kriege nicht fern bleiben konnte, ohne seine eigene Sicherheit zu gefährden und seine Ehre zu beeinträchtigen. Wir hätten nicht zürisch mit verführten Armeen zusehen können, während ein Land, dem wir das Versprechen unseres Schutzes gegeben hatten, von einem Mitschützer verheert und zertreten wurde. Wenn britische Frauen und Kinder auf hoher See von deutschen Unterseebooten brutal getötet worden wären, hätte die Nation darauf bestanden, das kühnsterbderische Reich zu strenger Verantwortung zu ziehen. Alles, was seit der Kriegserklärung geschehen ist, hat klar bewiesen, daß ein Militärhystem, das so wenig Rücksicht auf die bona fides, ehrenhafte Verpflichtungen und die elementaren Gefühle der Menschlichkeit nahm, eine unbeschränkte Bedrohung der Zivilisation darstellt; und trotz der schrecklichen Kosten, die seine Verstärkung erheischt, verlangt das Wohlergehen der Menschheit, daß es zerstört werde. Die Tatsache, die durch die Ereignisse erwiesen ist, daß die Macht der Militärkaste die düstersten Voraussetzungen übertrifft, ist ein weiterer Grund für ihre Zerstörung. Die widrigen Ereignisse des Krieges haben meinen Glauben an den schließlichen Sieg nicht geschwächt, wofern die Alliierten all ihre Kraft anspannen, ehe es zu spät ist. Obwohl die Hilfsquellen Englands, Frankreichs, Russlands und der ganzen industriellen Welt zur Verfügung der Alliierten stehen, besitzen dennoch die Zentralmächte eine überwältigende Ueberlegenheit an Kriegsmaterial und Ausrüstung, eine beklagenswerte Tatsache; es ist genau das, was man vorhersehen konnte. Die eiserne Feste der Deutschen sank tiefer denn je in den Boden Belgiens und Frankreichs. Polen ist ganz deutsch, Litauen folgt schnell. Die russischen Festungen, die für unüberwindlich galten, fallen wie Sandburgen vor der unwiderstehlichen Flut der deutschen Invasion. Wann wird diese Flut zurückgehen oder zurückgedrängt werden? Sobald die Alliierten mit einem Ueberfluß an Kriegsmaterial versehen sind. (?) Ich führe diese unerfreuliche Tatsache an, weil ich meine Landsleute dazu aufstacheln möchte, alle Kraft anzuspannen, um die Lage zu verbessern. Es ist die unangenehmste Aufgabe, die einem im öffentlichen Leben stehenden Manne zufallen kann, auf solche Dinge hinzuweisen. Aber wer solchen Tatsachen nicht ins Gesicht sehen will, und nicht sein Bestes tut, damit auch die anderen ihnen ins Gesicht sehen, bis sie wieder gut gemacht sind, übt Hochverrat. In den Ländern der Alliierten gab es ein großes Wachen. Gewaltige Anstrengungen wurden gemacht, um die Heere auszurüsten. Wir leisten Außerordentliches, aber können wir nicht noch mehr leisten? Spannen wir alle Muskeln an, um die verlorene Zeit einzuholen, bekommen wir alle Männer, die wir im nächsten Jahre an die Front stellen wollen, nur deshalb, damit wir uns behaupten können, versteht jeder Mann, der helfen kann, daß Schlaffheit den Ruin bedeutet? Wieviele in England verstehen die volle Bedeutung des russischen Rückzuges? Lloyd George schließt seine Vorrede, wie bereits gemeldet, mit der Mahnung zum höchsten Opfermüt.

**Aus dem englischen Parlament.**

wb. London, 15. September. Das Unterhaus ist heute zusammengetreten. Asquith kündigte an, er würde morgen eine Kreditvorlage einbringen, und eine Uebersicht über die Lage geben. Es kam dann zu einer kurzen, unzusammenhängenden Erörterung über die Dienstpflicht. Asquith sprach sich gegen diese Debatte aus und sagte, wenn die Regierung ohne unnötige Verzögerung einen Entschluß gefaßt haben werde, würde die Angelegenheit dem Hause vorgelegt und zum Gegenstande der parlamentarischen Debatte gemacht werden.

**Die Wehrpflicht.**

wb. Manchester, 15. September. Der „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel, daß englische Volk werde die Wehrpflicht nur annehmen, wenn ihm bewiesen werde, daß sie ein unentbehrliches Mittel des Sieges sei. Aber die Beweisführung habe noch nicht einmal begonnen.

**Amerikanisches.****Amerikas Protest.**

wb. Berlin, 15. September. Wie man nach der „Frankfurter Zeitung“ erst jetzt aus amerikanischen Zeitungen erfährt, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Dammware einen formellen Protest nach London erhoben. In englischen Blättern ist von diesem Protest nie berichtet worden.

**Deutschland und Amerika.**

wb. London, 14. September. Die Daily Mail meldet aus New York vom 12. d. M.: In Washington fand eine jener falschekoppartigen Aenderungen in der Haltung zur Unterseebootfrage statt, die den Beobachter beständig in Erstaunen setzen. Gestern hieß es, die Lage sei kritisch, heute erklärt man ein Schiedsgericht für möglich. Hearsts „New York American“ veröffentlichte seinen typischen England feindlichen Artikel, in dem das Blatt sagte, daß Deutschland größere Zugeständnisse mache als England, und daß der Streit einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Die Regierung zaudere. Ihre Stimmung erhellt aus einem Washingtoner Bericht der „New York Tribune“, in dem es heißt, die Regierung sei durch die sich häufenden Berichte von Senatoren und anderen Persönlichkeiten aus dem Süden und dem mittleren Westen beunruhigt, die besagen, daß die Volksstimmung die Vermeidung des Krieges um nahezu jeden Preis fordere.

wb. London, 14. September. „Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Die Lage Wilsons ist keineswegs beneidenswert. Die große Mehrheit des Volkes will den Frieden, will aber auch, daß der Präsident entschlossen auftritt. Beides ist jedoch schwer vereinbar, da ein fortgesetztes entschlossenes Auftreten den Krieg herbeiführen kann. Washington scheint die Entscheidung über Krieg und Frieden dem Volke zuschieben zu wollen, während das Volk bei der günstigen Geschäftslage die Verantwortung Washington überlassen möchte.

Times meldet aus Washington, es sei bezeichnend, daß die Entrüstung der Presse über Deutschland von einer lebhaften Erörterung über die Möglichkeit eines Schiedsgerichtes und die Lösung der Krise begleitet sei. Dies sei namentlich im Westen der Fall.

wb. London, 14. September. „Morning Post“ meldet aus Washington: Männer aus der nächsten Umgebung des Präsidenten raten ihm dringend zur Annahme des deutschen Vorschlages, daß die Latfragen im Falle der „Arabic“ einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Die Politiker der Regierung sind fast davon überzeugt, daß die Wiederwahl Wilsons gesichert ist, wenn er Amerika vom Kriege fernhalten kann. Seine politischen Gegner geben zu, daß ihn dies in seiner Politik beeinflussen werde.

wb. New York, 14. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Drahtbericht aus Washington besagt: Graf Bernstorff sei, durch die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen beunruhigt, dort angekommen, um mit Staatssekretär Lansing eine Besprechung zu haben und Klarheit zu schaffen. Die Entscheidung dürfte heute oder morgen fallen. Die Regierung habe bereits beschlossen, welchen Weg sie einschlagen werde. Die Lage sei deshalb schwierig, weil Deutschland sich weigere, im Falle der „Arabic“ Schadenersatz zu leisten. Das werde als Bruch des deutschen Versprechens über die Sicherheit der Amerikaner auf See betrachtet. Dieser Punkt könne nicht den Gegenstand eines schiedsrichterlichen Spruches bilden. Man glaube ferner, daß Graf Bernstorff die Mitteilung eines New Yorker Blattes, wonach er gesagt haben soll, der Krieg sei unvermeidlich, wenn die Beziehungen abgebrochen würden, entschieden in Abrede stellen werde. Amtliche Kreise, die sich für die Wichtigkeit der Mitteilung jedoch nicht verbürgen können, glauben, daß die Äußerung vom Grafen Bernstorff oder seinen Freunden in die Presse gebracht wurde, um das Staatsdepartement zu verwirren oder den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu verhüten. Nach einer anderen Meldung aus Washington hat die Regierung über den deutschen Vorschlag in der Angelegenheit der „Arabic“ noch keinen Beschluß gefaßt. Man lasse in amtlichen Kreisen durchblicken, daß sowohl Deutschland wie die Ver-

einigten Staaten der Ansicht seien, daß die Entscheidung über die Frage der Vergütung des Schadens zugleich eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens in sich schließen würde.

wb. Washington, 15. September. (Durch Funkbruch unseres Privatkorrespondenten.) „Associated Press“ meldet: Graf Bernstorff und Staatssekretär Lansing hatten eine halbstündige Besprechung über die durch den Untergang der „Arabic“ geschaffene Lage. Man glaubt allgemein, daß, ehe die Vereinigten Staaten in formelle Verhandlungen eintreten, es notwendig sein wird, daß Deutschland seine Versicherung, mit dem Antritt von Unterseebooten auf Passagierschiffe aufzuhören, bestätigt.

**Mexiko.**

wb. New York, 14. September. Der Vertreter Villas in den Vereinigten Staaten hat eine Bestätigung der auf Befehl Villas erfolgten Hinrichtung des Generals Urbina erhalten.

**Der Krieg des Islam.**

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

wb. Berlin, 15. September. Die laut Bosphorischer Zeitung in Wien mitgeteilt wird, hat ein österreichisches Unterseeboot, das Schiffslieutenant Ritter von Crayv führte, in der südlichen Adria einen großen englischen Transportdampfer versenkt.

**Die Aussichten der Dardanellenschlacht.**

wb. Berlin, 15. September. Auf die Frage, was aus den Dardanellenkämpfen werden würde, antwortet eine unterrichtete Seite im Lokalanzeiger: Wenn man in englischen Blättern Beschreibungen der letzten Kämpfe an den Dardanellen, besonders aber des Angriffs auf Anaforta am 21. August mit seinen riesigen Verlusten liest, so hat die darauf eintretende Ruhe in den englischen Linien nichts Erstaunliches. Trotz der begreiflichen Unlust der Engländer, das Experiment zu wiederholen, lassen dennoch das Herannahen des Äquinoktiums und seine besonders im Golf von Saros mit größter Heftigkeit auftretenden Süd- und Südweststürme den Verbündeten nur noch eine kurze Spanne Zeit, wenn sie ihr Glück gegen die türkischen Linien noch einmal versuchen wollen. Im türkischen Lager versteht man sich daher noch in dieser Woche eines allgemeinen wütenden Angriffs, für den bei den Verbündeten seit einigen Tagen die Vorbereitungen im Gange sind. Später dürften die Elemente wieder Ruhe gebieten, denn die häufig zu sehr heftigen Stürmen anschwellenden Südwinde sind im Regais vom Herbst bis Frühjahr vorherrschend. In türkischen Kreisen hält man die Fortsetzung des Landangriffs auf Gallipoli über den Winter für ausgeschlossen. Man erwartet dort noch einen großen Angriff und dann Schluß durch die Elemente, unterstützt durch die Bajonette der braven Anatolier.

**Der Urlaub des Botschafters.**

wb. Konstantinopel, 15. September. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Markgraf Pallavicini, ist heute früh zu einem kurzen Erholungsurlaub abgereist. Während seiner auf 3 bis 4 Monate (?) berechnet gewesenen Abwesenheit führt der erste Botschaftsrat Graf Trauttmannsdorf die Geschäfte der Botschaft.

**Der Krieg gegen Italien.****Der italienische Angriff****auf die Kleinasiatische Küste.**

tu. Berlin, 15. September. Die Post meldet aus Zürich: Einem Bericht der Neuen Zürcher Zeitung zufolge haben die ersten italienischen Transporte nach Kleinasien begonnen.

**Barzilai wird reden.**

wb. Turin, 15. September. Der römische Korrespondent der „Stampa“ meldet: Die internationale Lage werde in Rom mehr denn je als delikat und schwierig angesehen. Die Regierung werde durch den Mund Barzilai in einer Rede, die er in Neapel halten wird, auf die Schwierigkeiten einiger Probleme hinweisen lassen, mit denen sich die Diplomatie des Vierverbandes abmühe. Auch die auswärtige Politik Italiens werde kurz gekennzeichnet werden. Die alle ähnlichen Veranlassungen der Verbündeten werde auch die Rede Barzilai das feste Vertrauen Italiens in den Endsieg des Vierverbandes besonders betonen. Das hindere aber nicht, daß in hochpolitischen Kreisen von Rom die beängstigende Schwierigkeit einiger internationaler Fragen, besonders hinsichtlich des Balkans, anerkannt werde.

### Die italienischen Finanzen.

wb. Rom, 14. September. Nuova Antologia weist darauf hin, daß bei monatlich 500 Millionen Lire Kriegsausgaben die Staatschuld am Ende des Jahres 6 Milliarden betragen werde, von denen bis jetzt nur 2 Milliarden gedeckt seien. Wenn eine große Anleihe von wenigstens 3 Milliarden gelingen sollte, so wären jährlich 300 Millionen Zinsen zu zahlen, die nur durch neue Steuern aufgebracht werden könnten. Große Sparmaßnahme sei am Platze.

### Der Balkan.

#### Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

wb. Budapest, 14. September. Einer Bularester Meldung zufolge stellt die rumänische Presse mit Zufriedenheit das Erscheinen des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin beim Ministerpräsidenten Bratianu fest, wo er amtlich erklärt habe, die im Zuge befindlichen militärischen Maßnahmen machten die Abschließung gewisser Vereinbarpunkte sowohl an der schweizerischen wie der rumänischen Grenze notwendig. Er betonte, daß diese Maßnahme sich in keiner Hinsicht gegen Rumänien richtet.

#### Der Eindrud in Griechenland.

tu. Athen, 15. September. Die Nachricht, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Ungarn und Rumänien wegen Zusammenziehung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der serbischen Grenze eingestellt wurde, macht hier tiefen Eindrud. Die Oppositionspresse betont, daß die Balkanangelegenheit so eng mit den Ereignissen auf dem europäischen Kriegsschauplatz verbunden sei, daß die Balkanmächte nur im Hinblick auf die Kriegsereignisse ihre Entscheidung treffen könnten, und folgert daraus, daß dieser Weg, was Griechenland anlangt, nur in vollständiger Neutralität bestehen könne. Die Regierungspresse enthält sich jeglichen Kommentars.

#### Rußland und Rumänien.

wb. Budapest, 14. September. Einer Meldung aus Bukarest zufolge traf der rumänische Gesandte in Petersburg Konstantin Diamandi unerwartet in Bukarest ein. Die Ankunft Diamandis wird mit neuen Anträgen der russischen Regierung in Verbindung gebracht, wonach Rußland geneigt ist, gewisse bessarabische Gebiete Rumänien zu überlassen, falls es bereit ist, die Monarchie sofort anzugreifen.

tu. London, 14. September. In Bukarest geht das Gerücht, daß binnen kurzem ein Kabinett Marghiloman-Carp gebildet würde. In der Presse werde die Lage in Rumänien als sehr ernst dargestellt.

#### Bulgarien zwischen zwei Feuern.

wb. Bern, 14. September. Giornale d'Italia meldet aus Sofia, daß infolge griechischer und rumänischer Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze der bulgarische Minister des Aeußeren von den diplomatischen Vertretern in Bukarest und Athen eilige und genaue Aufklärungen einforderte.

#### Serbiens Bedingungen.

tu. Kopenhagen, 14. September. (L. A.) Zur Balkanfrage gibt die englische Nachrichtenagentur heute folgende Schilderung: Serbien ist jetzt bereit, die Balkanfrage mit Bulgarien zu erörtern. Serbien hegt das größte Vertrauen zu den Regierungen des Vierverbandes, die gegenwärtig Serbiens letzte Antwortnote prüfen. Serbien betont darin, Mazedonien sei altes serbisches Land sowohl in geschichtlicher wie sprachlicher und nationaler Beziehung. Im Interesse der Bildung eines neuen Balkanbundes aber sei Serbien bereit, Mazedonien freundschaftlicherweise Bulgarien zu überlassen, was jedoch erst in Kraft treten solle, wenn Bulgarien mit dem Vierverbände gemeinsame Sache gemacht und Serbien Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slavonien erhalten habe. Wenn dieser Vorschlag von dem Vierverbände gebilligt würde, könne ein neuer Balkanbund, bestehend aus Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Griechenland zustandekommen.

### Die Bierverbandsaktien fallen

in Griechenland.

tu. Konstantinopel, 14. September. (Frankf. Btg.) Athener Nachrichten melden gleichlautend den steigenden Mißmut des griechischen Volkes gegen die die Selbstbestimmung und Souveränität Griechenlands empfindlich verletzenden Maßnahmen Englands und Frankreichs in griechischen Hafenorten. Der französische Gesandte in Athen hat, wenn auch vorerst nur andeutungsweise, bei Venizelos den Durchzug enalisch-französischer Kommandos über Saloniki nach persischem Territorium berührt. Venizelos begegnete dieser Andeutung kühl und schien sie absichtlich überhören zu wollen. Venizelos mag noch mit einem Teil seines Herzens zum Vierverband hinneigen, mit dem Bestand tut er es sicherlich nicht mehr. Die serbische Diplomatie, an der Spitze Atropolis, bietet, unterstützt von der Entente, ihr möglichstes auf, um dem griechisch-serbischen Bündnis die Auslegung zu geben, daß Griechenland unter allen Umständen Serbien militärische Hilfe leisten müsse, auch dann, wenn Serbien vorerst nur einem Angriff der Zentralmächte ausgesetzt wäre. Die amtlichen griechischen Kreise sind aber entfernt, sich dieser Forderung anzuschließen. Ein Krieg Serbiens oder Griechenlands mit den Zentralmächten sei im Bündnisvertrag nicht vorgesehen, sonst hätte Griechenland schon beim Angriff Oesterreichs gegen Serbien ein Hilfskorps stellen müssen. Der griechische Generalstab geht noch weiter. Er lehnt ein Eingreifen Griechenlands zugunsten Serbiens auch dann ab, wenn der Verlauf eines solchen Krieges das Ergebnis zeitigen sollte, daß sich Bulgarien den Zentralmächten anschloße vorausgesetzt, daß sich Bulgarien von Angriffen auf neugriechisches Gebiet fern halte.

#### Griechenland und Albanien.

tu. Athen, 14. September. Die griechischen Konsulate in Agropoliastro und Santi Quaranta (Nord-Epirus) wurden aufgelöst, da beide Städte von den Griechen besetzt sind. Durch diese Maßnahme wird die Besetzung Süd-Albaniens durch Griechenland amtlich bestätigt.

#### Der griechische Telegramm-Skandal.

tu. Athen, 14. September. Die gerichtliche Untersuchung in der Angelegenheit der unterschlagenen Telegramme hat neues schwer belastendes Material zutage gefördert. Es scheint, als ob die ungetreuen Beamten ihre Unterschlagungen fast ein Jahr hindurch ungestört haben fortsetzen können, denn es wurde nachgewiesen, daß bereits im Oktober 1914 verschiedene offizielle Telegramme der griechischen Regierung ihr Ziel niemals erreichten. Die Angelegenheit wird noch sehr weite Kreise ziehen, denn es ist festgestellt, daß der französische Journalist Marion sich nicht nur die Schlüssel der Chiffreschriften der deutschen Gesandtschaft und der griechischen Regierung, sondern auch die der englischen und russischen Gesandtschaft zu verschaffen gewußt hat. Die ungetreuen Beamten, von denen der eine meist Tag-, der andere Nachtdienst hatte, übergaben Marion die Originale jedes einzelnen offiziellen Telegramms der Regierung und der Botschaften. Marion entzifferte sie, behielt diejenigen, die er für seine Zwecke brauchte, und gab die anderen zurück. Mit den Originalen trieb er einen schwindehaften Handel zwischen den einzelnen Gesandtschaften der Entente, von denen eine jede ihn als zuverlässigen Vertrauensmann betrachtete. Der mitverhaftete Grieche Pappas bestreitet jede Schuld. Marion selbst ist gestochen. Ein Selbstmordversuch, den einer der verhafteten Beamten im Gefängnis unternahm mißglückte.

#### Sinrichtungen in Durazzo.

tu. Korfu, 14. September. In Durazzo wurden 35 Aufständische hingerichtet. Auf Ersuchen seiner Gattin, die von Frauen von 50 anderen zum Tode Verurteilten um Milde angefleht worden war, schenkte Essad Pascha diesen 50 das Leben.

#### Die Burenprozesse.

wb. Düsseldorf, 14. September. Der Düsseldorfer General-Anzeiger schreibt: Nach einer Meldung der „Daily News“ hat das südafrikanische Ministerium beschlossen, der Krone die Beugung der Buren vorzuschlagen.

#### Die internationale Sozialdemokratie.

wb. Rom, 14. September. „Avanti“ teilt mit, in diesen Tagen habe eine außerordentliche Tagung der internationalen Sozialdemokratie stattgefunden. Bierzehn Vertreter von zwölf Staaten,

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt **Stonsdorfer Kräuter-Bitter**  
vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur  
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

darunter Deutschland und Frankreich, seien anwesend gewesen. Nach vier tägiger Beratung sei einstimmig beschlossen worden, eine Kundgebung in französischer und deutscher Sprache zu veröffentlichen, die von je zwei Sozialdemokraten beider Nationen unterschrieben sei.

### Der Kanzler und die Bayern.

Niemand wird von unserem Reichskanzler, Herrn v. Bethmann Hollweg, behaupten wollen, daß er nach Popularität hasche. Im Gegenteil, man wird in Erinnerung an frühere Geschehnisse in der inneren Politik eher geneigt sein, anzunehmen, daß dem Reichskanzler nichts ferner liegt, als seine Politik und sein persönliches Verhalten irgendwie danach einzurichten, ob er sich damit beliebt macht oder nicht. Lange Zeit hindurch war Herr v. Bethmann Hollweg eine unvollständige Persönlichkeit; er tat seine staatsmännische Pflicht, wie sie ihm als notwendig erschien, auf Popularität schien er keinen Wert zu legen.

Jetzt aber ist Herr von Bethmann Hollweg unzweifelhaft einer der populärsten Männer Deutschlands. Aber auch jetzt hat er die Volkstümlichkeit nicht gesucht; sie ist ihm gefallen, weil sich in seiner Persönlichkeit vieles von dem verkörperte, was das deutsche Volk in der schweren Zeit des Krieges denkt, fühlt und will.

Er hat die Volkstümlichkeit nicht gesucht — aber das Volk hat er gesucht, und er hat es auf seinem Wege gefunden. Er hat erkannt, daß dieses deutsche Volk, mit dem es diesen Krieg zu führen galt, denn doch das wertvollste und edelste Gut im ganzen deutschen Reiche war; und als aufrichtiger Staatsmann und warmherziger Patriot zog Bethmann Hollweg aus dieser Erkenntnis auch die Folgerungen, er trat aus einer gewissen Fühlensreserve, die er bis dahin dem Volksempfinden und der Volksmasse gegenüber innehielt, heraus, und siehe da — es fand sich, daß Volk und Kanzler sich sehr gut verstanden. Im Reichstage und in gelegentlichen Ansprachen an das Publikum traf der Reichskanzler den Ton, der Weisheit weckte und ihm Volkstümlichkeit schuf.

Jetzt ist der Reichskanzler in München gewesen, und dort ist er in einem Lokal erschienen, dessen derbe Volkstümlichkeit in München selbst und im ganzen deutschen Lande unbestritten ist. Wir wissen nicht, ob es früher denkbar gewesen wäre, daß ein leitender Staatsmann aus Norddeutschland mit seinem ganzen Gefolge in einem Volksbierhause erschienen wäre, um sich dort an eblen Stoff Genüge zu tun. Das dies jetzt möglich ist, ist für uns höchst erfreulich. Wir denken dieses kleine Zwischenpiel als ein Zeichen dafür, daß der Kanzler ausdrücken will, wie sehr er sich, den obersten Beamten des Reiches, nur fühlt als einen guten Bürgersmann, dem allerdings besonders hohe staatliche Pflichten obliegen, in Süddeutschland und vor allem in Bayern selbst wird man das schlichte Erscheinen des Reichskanzlers in der berühmten Bierhalle Münchens mit Sympathie begrüßen. Man wird finden, daß auch gewisse stimmungsähnliche Unterschiede zwischen Nord und Süd in Deutschland sich unter den gewaltigen Ereignissen des Krieges ausgleichen; die Mainlinie ist niemals so überbrückt gewesen wie jetzt, und sie wird es hoffentlich für alle Zeiten bleiben. Die Norddeutschen und die Süddeutschen — sie sind ein Volk von Brüdern. Das ist jetzt in Not und Tod erhärtet. Und der Kanzler gab dieser Tatsache symbolischen Ausdruck, als er mitten unter dem bayerischen Volk erschien und einige Stunden unter ihm in gemessener Fröhlichkeit verweilte.

Man hielt eine Ansprache an ihn, und er erwiderte in einfachen, ungekünstelten Worten, wie es Ort und Gelegenheit ergab. Er rühmte die unvergleichlichen Taten der bayerischen Armee, er gedachte des trefflichen bayerischen Königs, und er brachte ihnen, ähnlich aber dem gesamten deutschen Heere ein Hurra aus. Mit diesem Spruch hatte er die Herzen seiner Zuhörer erobert. Und wie treffend kennzeichnete er die Lage, als er im Privatsprache äußerte, es sei doch ein Beweis für die Ruhe, mit der man in Deutschland den Ereignissen gegenübersteht, wenn man mitten in den kriegerischen Zeitläuften hier so gemächlich beisammen sitzen könne. Wir glauben ja auch nicht, daß die leitenden Staatsmänner in Frankreich, England, Italien Ruhe und Stimmungen haben würden, sich bei einem Schoppen Bier oder Wein im Rückzug zu bewegen. Daß unser Kanzler dies tun kann, spricht Bände für die Ruhe, mit der wir den künftigen Ereignissen entgegengehen können; daß er es tut, spricht für seinen Wunsch und sein Bedürfnis, mit dem Volke in Verbindung zu bleiben.

### Verschiedenes.

wb. Berlin, 14. September. Durch eine Explosion in einem militärischen Betrieb in Ingolstadt sind einige Arbeiter verunglückt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Gesamtbetrieb des Institutes ist nicht gestört.

wb. Berlin, 15. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Zwischen dem deutschen und dem russischen Noten Kreuz ist unter Zustimmung der beiden Regierungen eine Verständigung erzielt worden, nach der drei deutsche Note Kreuz-Schwefelern Rußland und drei russische Note Kreuz-Schwefelern Deutschland bereiten sollen, um mit Delegierten des deutschen Noten Kreuzes die Kriegsgefangenen und Zivilgefangenenlager zu besichtigen. Die deutschen Note Kreuz-Schwefelern sind in Rußland eingetroffen und an der russischen Grenze von einer Abordnung des russischen Noten Kreuzes empfangen worden. Die russischen Note Kreuz-Schwefelern können mit Rücksicht auf den

menschenfreundlichen Zweck ihrer Reise während ihres Aufenthaltes in Deutschland gleichfalls auf vollstes Entgegenkommen aller beteiligten Stellen rechnen.

wb. Haag, 14. September. Die Ausfuhr von Sauerlobl, gesalzenen Gemüsen, getrockneten Schneidbohnen und Spargelbohnen ist vom 11. September ab verboten.

wb. Bern, 14. September. Amtlich. Der französische Botschafter, der britische und der italienische Gesandte teilten heute dem politischen Departement die Antwort ihrer Regierungen mit. Diese ermöglichen eine befriedigende Lösung in der Frage der Organisation der Einfuhr. Das politische Departement wird binnen kurzem dem Bundesrate einen ausführlichen Bericht über die ganze Frage unterbreiten.

wb. Paris, 13. September. Der „Temps“ meldet: Der belgische Minister des Innern hat einen Austausch eingeleitet, welcher alle Fragen bezüglich der Aushebung der Klasse 1915 erledigen soll. Den Vorsitz führt Staatsminister Cooreman.

### „Kriegslicht“.

Ersatz für Petroleumbeleuchtung, insbesondere durch Spiritusglühlicht.

Trotz aller Bemühungen wird der Bedarf der Zivilbevölkerung an Leucht Petroleum für den kommenden Herbst und Winter nur zu einem Teil gedeckt werden können. Die Reichs- und Staatsbehörden sind daher seit längerer Zeit bemüht, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtungen Sorge zu tragen. Vielerorts ist seit Beginn des Krieges die elektrische oder Gasbeleuchtung an Stelle der früheren Petroleumbeleuchtung getreten. Wo dies nach den örtlichen Verhältnissen nicht möglich gewesen ist, kommt für den Winter hauptsächlich das Aethyllicht und das Spirituslicht in Betracht.

Das für die Aethylbeleuchtung erforderliche Karbid wird aber im kommenden Winter nur in mäßigen Mengen zur Verfügung stehen, da die Karbidfabriken vertraglich gebunden sind, das Karbid zum größten Teil für die Verwendung von Stickstoffprodukten zu liefern. Diese Stickstoffherstellung dadurch zu beeinträchtigen, daß große Mengen von Karbid zur Aethylbeleuchtung verwendet werden, hat in Rücksicht auf den großen Stickstoffbedarf der Landwirtschaft Bedenken. Uebrigens sind mit der Aethylbeleuchtung (Tischlampen) bei ungeeigneter Konstruktion, nicht sehr sorgfältiger Ausführung oder ungewöhnlicher Behandlung der Lampen eine Reihe von Mängeln verbunden, so daß die Behörden auch aus diesem Grunde von einer Förderung dieser Beleuchtungsart absehen werden. Uebrigens hat die Industrie bereits aus eigenem Antrieb große Mengen von Aethyllampen hergestellt.

Ein nahezu vollwertiger Ersatz der Petroleumbeleuchtung ist in der allerdings etwas teureren Spiritusbeleuchtung gegeben. Die Hauptschwierigkeit, nämlich die Beschaffung einer genügenden Anzahl der bisher aus Kupfer und Messing hergestellten Brenner, ist von der Industrie durch die Herstellung eines ohne Verwendung von Kupfer und Messing gefertigten Brenners von tabelloser Beschaffenheit überwunden worden. Nachdem weiter von den Behörden durch geeignete Maßnahmen die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert worden war, ist unter Mitwirkung und Aufsicht der obersten Reichs- und Staatsbehörden eine Vertriebs-Gesellschaft, die Spiritus-Glühlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Leipzigerstraße 2, gegründet worden mit dem Zwecke der Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritusglühlicht, insbesondere des Betriebes von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird den neuen Spiritusbrenner unter der Bezeichnung „Kriegslicht“ einschließlich Docht zum Kleinbrennerspreis von 4 Mark vertreiben. In diesen Betrag ist der Preis für die Zubehörteile wie Glührohr, Zylinder, Füllkannen, Füllstück, deren Beschaffung noch etwa 1,25 Mark Unkosten verursacht, nicht eingeschlossen. Um die Einführung der neuen Brenner nach Möglichkeit zu fördern, sind die Staats- und Kommunalbehörden veranlaßt worden, Bestellungen auf die Brenner zu sammeln und der Kriegsgesellschaft die Sammelaufträge zu übermitteln. Behörden und Kommunen werden die neuen Brenner, die etwa von Mitte September lieferbar sein werden, zu einem Vorzugspreis unter der Verpflichtung erhalten, sie zum Preise von 4 Mark an die Bevölkerung abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht Groß- und Kleinhandel ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, der minderbemittelten Bevölkerung die Anschaffung der Brenner zu erleichtern, etwa indem sie die Brenner zu billigeren Preisen, mieltweise oder zur allmählichen Amortisation überlassen. Die dabei entstehenden Verluste können sie dann durch den Verdienst an den übrigen Brennern ausgleichen.

Die neuen Brenner lassen sich auf jede Petroleumlampe aufschrauben. Am besten wird noch ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden müssen; ein solches Füllstück ist nur dann nicht erforderlich, wenn der Füllstoffsbehälter mit einer Füllschraube zum Einpumpen des Leuchtstoffes versehen ist. Zum Ausgeben des zur Erwärmung des Brenners notwendigen Spiritus dient ein

Küßlanchen, das so eingerichtet ist, daß nur die zur Anwärnung jeweils erforderliche Spiritusmenge ausfließen kann. Glühkörper und Glaszylinder für Spirituslampen müssen von besonders guter Beschaffenheit sein. Die Kriegslichtgesellschaft wird aus diesem Grunde den Kleinhändlern, die Kriegslichtbrenner vertreiben, die Verpflichtung auferlegen, diese nur mit Glühkörpern und Zylinder bestimmter Fabriken auszurüsten. Da die Umänderung vorhandener Petroleumlampen in eine Spirituslampe immerhin eine gewisse Sachkunde voraussetzt, empfiehlt es sich, hiermit die Kleinhändler zu betrauen, bei denen die Brenner gekauft werden. Die Händler werden von der Kriegslichtgesellschaft auf Einhaltung des Einheitspreises von 4 Mark für den Brenner sowie angemessener Preise für die Zubehöreile, deren Güte, wie erwähnt, gewährleistet wird, verpflichtet werden. Die Neuen Spiritusbrenner haben eine Lichtstärke von durchschnittlich 50 Kerzenkerzen gegenüber 18 Kerzen der 14 Linien-Petroleumbrenner. Ihr Spiritusverbrauch beträgt etwa ein Zwölftel-Liter in der Stunde, so daß sich die Betriebskosten bei dem gegenwärtigen Preis des benzallenen Spiritus von 60 Bq. für das Liter auf 5 Pfennige für die Brennstunde stellen. Eine Ermäßigung des jetzigen Spirituspreises ist aber nicht ausgeschlossen. Sollte nach längerer Brenndauer die Helligkeit zu stark abnehmen, so genügt in der Regel die Reinigung der Lampe und die Erneuerung des Dochtes (Preis etwa 0,25 Mark), um die Lampe wieder in den früheren Stand zu setzen. Die Reinigung wird man am besten dem Kleinhändler überlassen. Einem Bedürfnis nach Herstellung von Spirituslampen geringerer (etwa 30 Kerzen) oder größerer Helligkeit (bis zu 100 Kerzen) würden die Brennerfabrikanten durch Umänderung der 50 Kerzen-Brenner entsprechen können. Der Vorteil kleinerer Brenner würde in einem geringeren Spiritusverbrauch liegen, hingegen würde sich der Preis nicht erniedrigen lassen. Vorläufig beabsichtigt die Kriegslichtgesellschaft jedoch nur den normalen Brenner herstellen zu lassen.

Die Spiritusbeleuchtung eignet sich wegen der Verwendung von Glühkörpern nicht für diejenigen Fälle, in welchen die Lampe Erschütterungen oder dem Wind besonders ausgesetzt werden muß. Für diese Verwendungszwecke (Stall- und Wagenlaternen) ist die Gasbeleuchtung zweckmäßiger. Dagegen ist für Innenbeleuchtung das Spiritusalzlicht dem Methylenlicht weitaus vorzuziehen.

Im Interesse der gewerbetreibenden und ärmeren Bevölkerungskreise, denen das wenige im kommenden Winter an Gebote stehende Petroleum wegen seiner Willkür vorzugsweise überlassen werden sollte, darf erwartet werden, daß jeder, dem es seine Mittel irgendwie gestatten, auf Petroleum verzichtet und, wenn Gas oder Elektrizität nicht zur Verfügung stehen, für Spiritusbeleuchtung für Innenlicht verwendet. Auch die Behörden werden aus diesem Grunde in eigenen Betrieben an Stelle der bisherigen Petroleumbeleuchtung Spiritusbeleuchtung, soweit irgend angängig, einführen.

Weiter ist von der Reichsleitung angeregt worden, überall dort, wo der Bedarf an Licht nur teilweise gedeckt werden kann, größere Säle in Schulhäusern oder Herbergen für die Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Eine solche Schaffung von Arbeits- und Aufenthaltsräumen soll namentlich Heimarbeitern und Heimarbeiterrinnen Gelegenheit geben, ihre Arbeit auch in den dunkleren Tagesstunden zu erledigen und sich den erforderlichen Verdienst zu sichern. Zur Beleuchtung solcher Arbeitsstuben eignet sich das Spiritusalzlicht ganz besonders wegen seiner großen Leuchtkraft.

## Deutsches Reich.

Die Landesversammlung von Braunschweig hat einen Gesetzesentwurf, durch welchen die Mandatsdauer der Abgeordneten um zwei Jahre verlängert wird, und die Neuwahlen entsprechend hinausgeschoben werden. Einmütig angenommen.

Zu Ehren des Reichskanzlers gab der Botschafter Freiherr von Schoen mittags im Regina-Palasthotel in München ein Essen, zu dem u. a. geladen waren sämtliche Staatsminister mit dem Grafen Hertling an der Spitze, Staatssekretär a. D. Freiherr v. Stengel, die Staatsräte von Loehl und von Dandl und der Reichstagsabgeordnete van Caller sowie die Herren der preussischen Gesandtschaft. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Reichskanzler hat am Nachmittag in Begleitung des preussischen Gesandten, Botschafters Freiherrn von Schön, und dessen Gemahlin einen kurzen Ausflug nach dem Starnberger See unternommen. Der Reichskanzler kehrt über Fürstentried nach München zurück. Abends war der Reichskanzler bei der königl. Familie im Wittelsbacher Palais zur Abendtafel geladen. Nach der Tafel verabschiedete sich der Reichskanzler und verließ mit dem Schnellzug um 10,10 Uhr München.

In der polnischen Presse, so berichtet „Wolffs Büro“ aus Benthien in Oberschlesien, ist jetzt ein lebhafter Streit ausgebrochen wegen der Haltung der

polnischen Reichstagsfraktion in der Frage der Freiheit und Unabhängigkeit des apostolischen Stuhles. Mehrere angeesehene polnische Zeitungen, darunter der „Dziennik Slaski“ und der „Kurjer Slaski“, greifen scharf die Posen nationaldemokratische Partei an, welche es verhindert habe, daß die Fraktion sich für die Rechte des Papstes gegenüber Italien einsetze. Die schlesischen Abgeordneten in der polnischen Fraktion hätten es versucht, die Fraktion dazu zu bewegen, daß sie, dem Beispiel des Zentrums folgend, sich für die Rechte und die Freiheit des Papstes erkläre. Sie seien aber, trotzdem noch einige andere Abgeordnete diesem Vorhaben günstig gesinnt gewesen seien, an dem Widerstande der nationaldemokratischen Mehrheit gescheitert. Es sei zu verlangen, daß die polnische Landtagsfraktion den Fehler der Reichstagsfraktion wieder gut mache, jedoch die beste Gelegenheit hierzu vorüber. Trotzdem würde die Stimmung des polnischen Volkes die Fraktion zu einer richtigen Stellung in dieser Angelegenheit zwingen. Es würden dann die Wahlen mit den notwendigen Auseinandersetzungen kommen; der schlechte Eindruck dieser Haltung in dieser so ausgeprochen katholischen Frage lasse sich aber nicht mehr verwischen.

Auch für die übrigen deutschen Staats-eisenbahnen außer den preussischen ist der Güterverkehr während des Krieges ständig gewachsen. Während er, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, im August 1914 nur 41,6 und im September 1914 erst 66,9 Prozent der Einnahmen der entsprechenden Friedensmonate des Vorjahres betrug, ist er im Januar 1915 schon auf 90,1, im März auf 94, im Juni auf 96,1 und im Schlussmonat Juli auf 97,6 Prozent gestiegen. Bist man einzelne Grenzgebiete, deren Verkehr durch die Kriegsergebnisse besonders stark gelitten hat, außer Betracht, so erhöhen sich die Ziffern noch um rund 2 Prozent, womit im Juli die volle Höhe des letzten Friedensmonats (Juli 1914) nahezu erreicht wäre. Bei den preussisch-schlesischen Staatseisenbahnen haben im Juli 1915 die Einnahmen die des Juli 1914 sogar um 2,8 Prozent übertraffen. Da gerade die Einnahmen des Eisenbahngüterverkehrs einen besonders zuverlässigen Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage eines Landes bilden, so dürfen wir auch von diesem Gesichtspunkte aus auf die Gestaltung unseres gesamten Erwerbslebens in den verflochtenen Kriegsmoenten mit Genugthuung und für die weitere Zukunft mit voller Zuversicht blicken.

Über 7000 Schweine, die Eigentum der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft sind und in den verschiedenen Schlachthäusern in Berlin eingefroren waren, sind durch äußere Einflüsse in einen Zustand verfaulen, daß die Stadt Berlin die Abnahme dieser Schweine abgelehnt hat. Die Schweine sind äußerlich unansehnlich und mit einem Pilzbelag überzogen. Der ganze Posten ist jetzt, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mitteilt, von der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft an einen Berliner Großfleischmeister verkauft worden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bundesratsverordnung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl- und Futtermitteln und ferner die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August 1915.

Durch eine Bundesratsverordnung vom 18. September wird bestimmt: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Roggen- und Weizenmehl, Roggen-, Weizen- und Gerstefleie, allein oder in Mischungen auch mit andern Erzeugnissen, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt werden, sind an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. Für die Lieferung an die Zentral-Einkaufsgesellschaft gelten die vom Reichskanzler festgesetzten Bedingungen. Als Ausland im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt nicht das besetzte Gebiet. Der Reichskanzler erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen; er kann Ausnahmen zulassen. Der Reichskanzler bestimmt auch, unter welchen Bedingungen diese Verordnung auf die Durchfuhr keine Anwendung findet.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Johann Friedrich Ahlhorn vollendet am 15. September das 60. Lebensjahr. Ahlhorn, der als Lehrer in Osternburg in Oldenburg tätig ist, vertritt den Wahlkreis Oldenburg-Birkesfeld-Eutin seit 1907 im Reichstage. Dem oldenburgischen Landtag gehörte er von 1896 bis 1911 an.

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas, der als Leutnant im Felde steht und sich das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erworben hat, erhielt nach der „Vossischen Zeitung“ jetzt seine Berufung in die Zivilverwaltung nach Warschau.

Über die dritte Kriegsanleihe schreibt Abgeordn. D. Raumann in seiner Kriegschronik in der „Hilfe“: „Soviel man bis jetzt sehen kann, wird auch dieses Mal eine große Summe gezeichnet werden, denn unsere Abschlebung ist unsere Kraft. Diese Folge der Einkreisung hat König Eduard von England sicher nicht vorausgesehen. Wir leben im Krieg auf Borg wie jede andere kriegsführende Macht, aber wir borgen wenigstens fast nur

bei Deutschen, weil wir fast nur bei ihnen kaufen. Die Militärverwaltung zahlt ihre Milliarden ins eigene Land hinein. Dabei kommt natürlich ein Teil Mitbürger viel zu auf was, aber die kann man wenigstens wäher besteuern. Die Engländer haben nicht einmal dieses sittlich wohlthuende Veranlassen, da ein großer Teil ihres Geldes nach Amerika geht. Man braucht kaum noch aufzufordern „Reichet Kriegsanleihen“, da es jeder, der verfügbares Geld besitzt, von selber tut.“

— Abg. Kopsch hielt im Berliner Bezirksverein „Sajenteide“ einen Vortrag über die Kriegereignisse; er rühmte die Selbsten aller deutschen Volkstämme und hob hervor, welche ungeahnten großen Kräfte des deutschen Volkes durch den Krieg freigelegt worden sind. Redner wies auf die schweren Blutopfer hin, die der verbrecherisch herausgeschworene Krieg fordert, und auch auf die wirtschaftlichen Opfer, die von den Volksgenossen getragen werden müssen. Hierbei wandte er sich iharig gegen die ämstlich betriebenen Steigerungen der Lebensmittelpreise und forderte energisches Eingreifen der Staatsgewalt im Interesse der milderbemittelten Volkskreise. Abg. Kopsch riefte auch einen Blick in die Zukunft und machte interessante Mitteilungen über gewisse Bestrebungen, die nicht dem Interesse des Deutschen Reiches dienlich seien. Gewiß sei eine Friedenssehnsucht vorhanden, aber jeder wisse auch, daß Deutschland auf Grund seiner Erfolge nur einen Frieden zu schließen imstande ist, durch den die Macht und Stärke des Vaterlandes für alle Zukunft gesichert wird. Nach Friedensschluß müßten entsprechend dem Kaiserwort neue Wege gesucht werden auch in der inneren Politik zum Besten des deutschen Vaterlandes. — Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit der bekannten Entschickung der fortschrittlichen Reichstagsfraktion.

— Abg. Bernstein ist bekanntlich kein Anhänger der Bewilligung der Kriegskredite seitens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Als Grund für seine Stellungnahme führt er an: „das große Mißverhältnis zwischen der politischen Verantwortung, die wir durch die Bewilligung der Kriegskredite auf uns nehmen, und dem uns eingeräumten und verfassungsrechtlich wie tatsächlich möglichen Einfluß auf die Ausübung der Kriegsgewalt und die Gestaltung der Kriegsziele.“ — Sehr hübsch ironisiert die „Freis. Aig.“ diese Betrachtungen wie folgt: „Also auch an der Ausübung der Kriegsgewalt will Bernstein beteiligt sein, wenn er Kriegskredite bewilligt. Das ist ein Gedanke, der unseres Wissens neu ist; aber er verdient Nachprüfung. Wie wäre es, wenn beispielsweise Bernstein selbst in das Hauptquartier des Offens abgeordnet würde, um die „Ausführung der Kriegsgewalt“ durch Sindenburg zu kontrollieren?“

### Tagesneuigkeiten.

Der Brand der „Anna“ gelöscht. Der Kapitän des französischen Ueberseebampfers St. Anna telegraphisch drablos, der Brand sei gelöscht. Der Dampfer febe seine Reise unter Esforte fort.

Wiedererwachen des Vesuv. Wie Secolo meldet, entwickelt der Vesuv in den letzten Tagen eine lebhafteste Tätigkeit. Dem Krater entfliegen hohe weiße Rauchsäulen. Die Ausbrüche erfolgen unter Aschenauswurf. Seit gestern abend 10 Uhr ist am Hauptkrater ein Lavaausbruch zu beobachten.

Dampferzusammenstoß. Bei Gravesend ist der Dampfer Modesta aus Kristiania mit dem Dampfer Batavier II aus Rotterdam zusammengestoßen, wobei Modesta beschädigt wurde.

Tod in den Bergen. Im Riesengebirge ist die 50jährige Güterbesitzerin Ziegtrum aus München 300 Meter tief abgestürzt und fand dabei den Tod.

Eine folgenschwere Kesselexplosion ereignete sich in der Glashütte der Oesterreichischen Glashüttengesellschaft in Auffig. Durch die Explosion wurden drei Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Dach des etwa 20 Meter hohen Gebäudes, welches einen Flächeninhalt von 1500 Quadratmeter besitzt, fortgeschleudert wurde.

Ein amerikanisches Boot gehoben. Das im März im Hafen von Honolulu gesunkene Unterseeboot F 4 ist aus einer Tiefe von 300 Fuß gehoben worden.

### Aus Stadt und Provinz.

Sirachberg, 16. September 1915

Wettervoraussage  
der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag  
den 16. September 1915:  
Aufheiternd, etwas wärmer.

### Schein oder Kultur?

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts und bis zum Ende des neunzehnten waren in Deutschland die Träger der Kultur Leute des Mittelstandes. Diese durchaus nicht reichen Menschen

standen über den Dingen des Ueberflusses und bunten Scheins. Man schätzte damals mehr den geistigen Besitz als äußeren Glanz. Persönliche Unabhängigkeit von der mühseligen Arbeit des Tages stand höher im Werte als Geld. In den Jahrzehnten, die dem Kriege voraus gingen, hatte sich das gründlich geändert. Tausende arbeiteten tagsüber sieberhaft, um das Verdiente zum Fenster hinaus zu werfen für einen teuren Rock, ein Abendessen mit seltenen Leckereien, überflüssigen Schmuck der Wohnung. Alle, die vom Kriege eine Wandlung in der Lebensführung unseres Volkes erhoffen, denken dabei nicht zuletzt an eine Rückkehr zu jener auten ethischen Bauern- und Handwerkerkultur, soweit dies unter den veränderten volkswirtschaftlichen Bedingungen möglich ist.

Es ist nicht der Rock, sondern der Mann, der darin steckt, der Kultur haben soll, und die Gegenstände meiner Wohnung können noch so stillvoll sein, wenn sie nicht zu mir passen, hat meine Kultur einen Miß. Jeder vernünftige Mensch bringt seine Einnahmen mit seinen Bedürfnissen in Einklang. Jeder muß sich erst durch ehrliche Arbeit das Recht darauf erwerben, seine Ansprüche zu erweitern. Die echte Kultur vergangener Zeiten hat niemals Dingen Kulturwerte beigegeben, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Träger gingen. So viele Bedürfnisse, die uns in Fleisch und Blut übergegangen waren, entlarvte der Krieg als Ballast, den wir ohne Einbuße an wahren Glück über Bord werfen konnten. Lächerlich ist es, die Feder auf dem Hut, den Brillanten im Ring, den kostbaren Pelz mit schlaflosen Nächten zu bezahlen. Von dergleichen Narrheiten sollte uns der Krieg für immer befreit haben. Kultur ist nicht äußerer Glanz, sondern der Ausdruck innerer Wahrhaftigkeit.

wh. (Der Bedarf an Schiffsjungen gedeckt.) Wie wir erfahren, ist der Bedarf an Schiffsjungen für die Kaiserliche Marine für die Herbststellung des Jahres 1915 gedeckt, so daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle die Einstellung als Schiffsjunge bezüglichen Anfragen nicht an das Reichsmarineamt, sondern an das Bezirkskommando in der Heimat oder an das Kommando der Schiffsjungendivision in Stenaburg-Mürwil zu richten sind.

wh. (Strohhernte und Strohbedarf.) Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Infolge der Trockenheit des Vorjommers ist die Strohhernte vielfach knapp ausgefallen. Der Bedarf an Stroh ist aber aus verschiedenen Gründen beträchtlich größer als in normalen Zeiten. Zunächst kommt der gesteigerte Bedarf der Seeeresverwaltung in Frage, sodann ist der Verbrauch an Futtermittel größer als sonst, namhafte Mengen werden zur Herstellung von Melassefutter und von Strohmehl verwendet, das sich bei der Verwertung des Panseninhalts der Schlachttiere und auch sonst namentlich als Pferdefutter bewährt hat, und schließlich soll Stroh in größerem Umfange durch Aufschlickung zu einem dem Stärkemehl annähernd gleichwertigen Futtermittel verarbeitet werden. Unter diesen Umständen erscheint es geboten, bei der Verwendung von Stroh als Einstreu möglichst sparsam zu verfahren und hierfür alle verfügbaren Ersatzstoffe in weitestem Umfange heranzuziehen. Als solche kommen in betracht in erster Linie die Torfstreu; diese sollte daher allgemein Anwendung finden, ferner sollte Wald- und Waggastreu, Ginsten, Seide usw. in größerem Umfange als sonst verwendet werden und schließlich sollten solche Stallrichtungen getroffen werden, die ohne Anwendung erheblicher Kosten eine mögliche Ersatzmittel an Streu ermöglichen. Es darf erwartet werden, daß der verhältnismäßig hohe Preis des Strohes seine Wirkung nach dieser Richtung hin geltend macht.

\* (Eiserne Kriegswahrzeichen in Schlesien.) Dem Beispiel anderer Städte Schlesiens folgend, soll auch in Frankenstein, wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, ein Kriegswahrzeichen zur Nagelung aufgestellt werden. — Ein originelles Kriegswahrzeichen in Eisen wird in Langenbiela errichtet werden und zwar ist geplant die Nagelung eines araken Bildes in der vielbesuchten händigen Bildausstellung in Neubielau.

wh. (Zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferdedecken (Wollschaf) wird von dem Webstoffmeldeamt der Kriegskosthof-Abteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums auf Folgendes hingewiesen: 1. Ebenowenig wie im Gebrauch befindliche Borräte an Decken sind solche Decken meldspflichtig, die bereits im Gebrauch gewesen und nur vorübergehend außer Gebrauch sind. Das Webstoffmeldeamt behält sich aber vor, auch die Meldung dieser Decken zu verlangen. 2. Deckenstoffe und noch nicht zu Decken zerschnittene Deckenstücke sind in gleicher Weise meldspflichtig wie abgepackte Decken. Solche Deckenstoffe sind in der Weise zu melden, daß die Zahl der aus ihnen zu schneidenden

fertigen Decken angegeben wird, mit dem Vermerk, daß die Decken noch nicht zugeschnitten sind. Als Größe der Decken ist hierbei die auf dem Meldeschein vorgeschriebene Größe anzugeben, in der die Decken voraussichtlich zugeschnitten werden. — Ist noch ganz unbestimmt, wie groß die Decken aus den Stoffen geschnitten werden sollen, so sind die Stoffe so zu melden, als ob die Decken in einer Länge von 190 Ztm. und in der Breite des Stückes geschnitten würden. Diese Meldung schließt nicht die Verpflichtung in sich ein, die Decken später in der angegebenen Größe zuzuschneiden.

ha. (Eine neue Aufgabe der Post: Zinszahlung der Kriessanleihen.) Die Post übernimmt mehr und mehr allgemein öffentliche Aufgaben, die außerhalb ihrer ursprünglichen Tätigkeit liegen. Insbesondere wird ihr eine bankmäßige Tätigkeit nach der anderen übertragen. In Zukunft wird die Post so auch die Zinsseine der Reichskriessanleihen einlösen. Es ist dies um so wichtiger, als die Kriessanleihe jetzt auch in Kreise dringt, die mit Banken keinen Verkehr zu haben pflegen. Sämtliche Postanstalten werden die fälligen Zinsseine bis zu 3 Stück von zusammen höchstens 150 Mark am Schalter in Zahlung nehmen oder gegen bar umtauschen. Soweit der Schalterverkehr es gestattet, werden auch Zinsseine in größerer Zahl und zu höherem Betrag eingelöst. In Orten ohne Reichsbankanstalt tauschen die Postämter Hauptkassen bei der Postämtern 3. Klasse die Vorkasse der Zinsseine auch in größeren Mengen und in jeder Höhe um. Die Einlösung beginnt je am 21. des vorhergehenden Monats, also vom 21. März, 21. Juni, 21. September und 21. Dezember. Bei größeren Beträgen in Orten ohne Reichsbankanstalt dauert die Einlösung bis zum 10. des ersten Vierteljahresmonats. Die Postämter schneiden die linke untere Ecke der Scheine ab und führen sie als Uberschub ab. Die Einlösung beginnt schon am 21. September für die Zinsseine der ersten Kriessanleihe vom 1. Oktober.

\* (Der Mangel an Beamten und Lehrern) nimmt mit der Dauer des Krieges ständig zu. Um einen geordneten Betrieb aufrecht erhalten zu können, haben deshalb einzelne Verwaltungen bei den pensionierten Beamten angefragt, ob sie gegenbehalten bereit seien, vorübergehend auszuweichen. Von der Schulverwaltung ist die Bestimmung ergangen, Lehrer während des Krieges nicht mehr zu pensionieren, was sich allerdings nicht auf solche Personen beziehen kann, die infolge unheilbarer Leiden zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind. In weitgehendem Maße werden jetzt Lehrerinnen in den Schulen beschäftigt. So dürfen auch Kindergärtnerinnen und technische Lehrerinnen auf der Unterstufe unterrichten, Kindergärtnerinnen auch in den Vorschulen höherer Lehranstalten. Ein weiteres zur Behebung des Lehrermangels geschieht insofern, als Vorprüfungen vor Beendigung der gesetzlichen Ausbildungszeit abgehalten werden. Im evangelischen Lehrerseminar zu Löwenberg findet die Vorprüfung bereits Ende September statt.

\* (Der Haherlauf in Petersdorf, Kaiserswaldau und Wernersdorf) ist der Spar- und Darlehnskasse übertragen worden. Näheres im Anzeigenteil.

\* (Für österreichisch-ungarische Heerespflichtige) findet die Nachmusterung des Jahrganges 1897 statt. Näheres im Anzeigenteil.

\* (Die Bestandserhebung von Militärtuchen) in Friedensfarben ist für den 15. d. M. angeordnet. Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von Militär- und Marinetuchen — auch Kirjen. Meldescheine sind bei den Handelskammern erhältlich. Die betreffende Bekanntmachung hängt im hiesigen Rathausflur aus.

\* (Freiwillige) werden von den Lübener Dragonern gesucht. Näheres im Anzeigenteil.

r. (Gemüse- und Obstdiebstahl) wurden hier wieder mehrfach ausgeführt. Auf dem Krautlande wurde einer armen Rentenempfängerin von ihren Beeten Gemüse und vier große Kürbisse entwendet. Aus einem abgeschlossenen Billengarten an der Stionsdorferstraße wurde nachts Spalierobst gestohlen. In letzterem Falle wurden Schulknaben als Täter ermittelt.

\* (Im gestrigen Bericht über: Gründung eines Kriegsaussschusses für Konsumteninteressen) bitten wir richtig zu lesen: Den Milchpreis von Breslau für Heime, Anstalten u. a. liefert der Tierhalter für 14 Pfg., nicht 54 Pfg.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Unteroffizier Heinrich Gebauer aus Hartau bei Sirschberg (irrtümlich war Unteroffiz. Gebauer gestern als gefallen gemeldet worden und Etappen-Telegraphen-Sekretär Otto Damerau aus Friedeberg.

\* (Befördert) wurde der Unteroffizier Heinrich Hude aus Friedeberg zum Vizfeldwebel.

\* (Polizeibericht.) Gejunden wurde ein grauer Handschuh, drei Körbe Obst, ein schwarzes Damenhandtäschchen mit Inhalt, eine Decke, ein Darlehnskassenschein, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein schwarzseidener Handschuh, ein weißes Kinderhäutchen, ein kleiner, neuer Hundemantel, der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugelaufen eine graue Kabe, abzuholen bei Marie Schmidt, Langstraße Nr. 17. Verloren wurde ein goldener Siegelring mit blauem Stein, ein schwarzer Damen-Samtgürtel,

ein Einmarschlein, ein schwarzseidener Damenschirm mit Silberfräcke, ein blauweidener Damenschirm, ein Fahrrad, ein schwarzes Portemonnaie mit 9 Mk., ein grauseidener Knabenhut (Südwestler), eine Schere, ein Kofizbuch, ein schwarzes Portemonnaie, gez. A., ein goldener Ring, ein Fünfmarkschein, ein Portemonnaie mit 10 Mk., eine goldene Damenuhr.

d. Erdmannsdorf, 15. September. (Der Männer-Turnverein) beschloß anlässlich des 28jährigen Bestehens nächsten Sonntag Nachmittag im Tiroler Gasthof ein Preis-Wettturnen zu veranstalten. Der Turnbetrieb ist trotz großer Lücken ein recht reger.

d. Quirl, 15. September. (Geldbiefstahl) führten vier Schulknaben im Alter von 12 bis 13 Jahren leiblich in der hierher gehörigen Kolonie Pfaffengrund in der Stellenbesitzer Meschebergschen Besitzung aus. Die Jungen stiegen, während die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, vom Kuhstall in das Haus ein. Als sie alles durchsucht hatten, fanden sie schließlich in der Schlafkammer im Bettstrob versteckt 708 Mark, wovon sie erst 200 Mark stahlen und dann bei späterer Wiederkehr noch 200 Mark, zuletzt in kleineren Papierscheinen hielten. Drei Hundertmarkscheine ließen sie liegen, anscheinend wohl, weil sie sich durch etwaiges Wechseln zu verraten befürchteten. Mit dem gestohlenen Gelde irreferten sie den noblen Herrn, besuchten auch Sirschberg und den Bahnamt in Schmiedeberg. Sie kauften Schwarzwaren und allerlei Land, Mundharmonikas, elektrische Taschenlampen, Portemonnaies u. a. Bei einem solchen Anfaufe in einem hiesigen Geschäft schöpfte die Verkäuferin Verdacht und machte dem Gendarmerie-Wachtmeister Klebe-Erdmannsdorf Mitteilung. Dieser ermittelte bald den ganzen Tatbestand bei der Berechnung der jungen Epibuben, deren Väter übrigens zumeist im Felde stehen. Von dem gestohlenen Gelde wurden nur noch 189 Mark wieder zur Stelle gebracht, die die Knaben hinter den Dachsparren der ersterlichen Behausung, in einer ausgehöhlten Linde an der Kalkstelle Pfaffengrund und in einem Erdloche versteckt hatten, wobei das Papiergeld zwar völlig durchsucht worden, aber noch brauchbar war.

k. Querbach, 15. September. (Die Gemeindevertretung) wählte den Hauptlehrer Hermann Rieger zum Gemeindevorstand.

\* Schönau, 15. September. (Kupferbestandsaufnahme.) In den neuen Ausführungs-Bestimmungen zur Verordnung des stellvertretenden General-Kommandos des V. Armeekorps vom 22. Juli 1915 betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnickel heißt es u. a.: Der Beschlagnahme unterliegen nicht: Tafelgeräte und Gegenstände von hausgewerblichem Wert: Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Rahmitocherhalter, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeschirr mit Ausnahme von Servierblechern, Rauchservice, Säulen-Wagen, Speisefchränke, Armaturen, Bade-Ofen, Bettwärmer. Ferner sind von der Beschlagnahme galvanisierte und plattierte Gegenstände, soweit sie nicht aus Kupfer, Messing und Nickel bestehen, ausgenommen. Beispielsweise werden also Gegenstände aus Eisen, nickelplattiert, nicht getroffen. Bei Holzgefäßen, welche mit der Beschlagnahme unterliegenden Metallen ausgekleidet sind, unterliegt diese Auskleidung der Beschlagnahme. Die beschlagnahmten Gegenstände sind bis zum 25. September 1915 freiwillig gegen Zahlung der festgesetzten Uebnahmepreise an den vom Kreisanzuschuß beauftragten Kaufmann Herrn Reinhold Beer in Schönau abzuliefern. Herr Beer wird am Auftrage des Kreis-Ausschusses die amtlichen Uebnahmepreise gegen Anrechnung zahlen. Alle nicht bis zum 25. September abgelieferten, der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände müssen bis zum 26. d. M. beim Kreis-Ausschuß in Schönau angemeldet werden. Meldeformulare verabsolgen die Ortsbehörden auf Antrag. Erwünscht ist die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände wie auch solcher Gegenstände, die aus Kupfer, Messing oder Neinnickel bestehen und der Beschlagnahme nicht unterliegen. Für Altmaterial, welches der Beschlagnahme bereits unterlag, darf nur gezahlt werden 1,70 für 1 Kilogr. Aeffelkupfer, 1 Mk. für 1 Kgr. Messing und 4,50 Mk. für 1 Kgr. Nickel. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften zieht Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark nach sich.

k. Bad Schwarzbach, 15. September. (Todesfall.) Am Sonnabend starb nach schwerem Krankenlager der in Turisnfreifen bekannte Besitzer des hiesigen Kurhauses, Max Kleinmann.

l. Wittgendorf, 15. September. (Fürs Vaterland gestorben) ist in einem Lazarett in Russland am 5. September infolge seiner Verwundung der Berahauer Friedrich Anttig von hier. — Den Verlust eines weiten Sohnes hat die Witwe Otto von hier zu beklagen. Nachdem vor einigen Monaten Vizfeldwebel Otto gefallen, erlitt nun auch Unteroffizier Josef Otto, Lehrer in Osterhausen, im Alter von 24 Jahren den Heldentod.

\* Striegau, 15. September. (Zum Streif der Fleischer.) Nachdem die Fleischerinnung zu Striegau den Verkauf von Schweinefleisch eingestellt hat, zeigt der Konsumverein seinen Mitgliebern an, daß er demnächst die Schweinefleischerei auszunehmen beabsichtigt und frisches Schweinefleisch zu normalen Preisen abgeben wird.

op. Glash, 14. September. (Eine interessante weitere Erschließung der Gegend.) So interessant Uebungen, die ein

Pionierkommando im Heuscheuergebirge vornahm, haben zur Erhellung fesselnder wildromantischer neuer Partien im Heuscheuergebirge geführt. Diese Neuentdeckung bezieht sich auf die vom Schweizerhaus nach Bassendorf zu abfallende Seite der Heuscheuer. Mit stannenswerter Geschicklichkeit arbeiteten die wackeren Pioniere zwischen den pittoresken Felspartien an der Anlegung eines neuen von Bassendorf aufsteigenden Weges nach dem Felsenabirinth, indem sie, vielfach an Seilen über Schluchten schwebend, die steilen Hänge des Tafelsteines überwandten. Zur Anlegung dieses herrlichen Weges, der schon in den letzten Wochen viel von Juristen benützt werden konnte, mußte eine Anzahl mächtiger Felsen gesprengt werden, auch waren Tunnel- und Brückenbauten erforderlich und erhebliche Aufschüttungen an einzelnen Stellen. Die zahllosen Schwierigkeiten sind aber von den Pionieren mit erstaunlicher Tapferkeit überwunden worden. Zahlreiche entzückende Aussichtspunkte machen die neue Partie weiter interessant, so namentlich eine Stelle, die „Sohenzollernhöhe“ benannt wurde. Dieser neue Weg, der in der Nähe der Schweizererei einmündet, ist doch bei weitem fesselnder, als der Aufstieg über den alten Süssenana. Gegenwärtig wird von den Pionieren, deren Arbeiten dieser Tage vom stellvertretenden Kommandierenden General des 1. Armeekorps v. Bacmeister und vom Inspektor der technischen Truppen Generalleutnant v. Haag beaufsichtigt wurden, ein weiterer neuer Weg von der Carlsberger Seite der Heuscheuer nach der sogenannten Senkung zu gebaut und zwar zwischen der großen und der kleinen Heuscheuer.

op. Reichenbach, 15. September. (Hilfsaktion für die Textilarbeiter im Eulengebirge.) Die Hilfsaktion für die durch die betriebseinschränkungen unverschuldet in Notlage geratenen Textilarbeiter im Eulengebirge hat nunmehr zur Festigung bestimmter Beschlüsse in Kommunalverwaltungen, wie in den Kreisen der industriellen geführt. So hat die in Reichenbach gebildete städtische Kommission zur Unterstützung der Textilarbeiter beschlossen, als ledige Personen ohne Anhang drei Zehntel ihres bisherigen Wochenverdienstes und alle übrigen Personen ein Zehntel des Wochenverdienstes als Verlust tragen sollen. Die restierenden eben oder neun Zehntel des Wochenverdienstes sollen dann nach Abzug des in den zwei weiterverbleibenden Arbeitstagen verdienten ohne als wöchentl. Unterstützung von der Stadt eriebt werden, doch kommen natürlich die Beträge in Abzug, die den Arbeitern bereits von ihren Arbeitgebern als Unterstützung gezahlt werden. Danach werden die von den Betriebsbeschränkungen betroffenen Arbeiter nur eine ganz geringfügige Einbuße an Lohnausfall erleiden. — Sehr entgegenkommend zeigte sich ihrer Arbeiterschaft gegenüber auch die bekannte Textilarfirma Dinglinger, in deren Kammgarnspinnerei an fünf Tagen gearbeitet wird, während am sechsten Tage der Betrieb entsprechend den Bestimmungen des Bundesrats ruhen muß. Die Firma beschloß, allen Arbeitern für diesen sechsten Arbeitstag die Hälfte des üblichen Tagesverdienstes auszubezahlen.

### Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 15. September.

Mietsgeldschwindel betrieb der Dienstjunge G. aus Hoberbräsdorf. Er vermietete sich an zwei Stellen, ohne die Absicht gehabt zu haben, den Dienst anzutreten, nahm das Mietgeld in Empfang und ließ sich dann nicht sehen. Der geständige Bursche erhielt wegen Betruges in zwei Fällen 6 Mark Geldstrafe.

Beim Schrittaustragen benützte der 13 jährige Schulknabe K. aus Gernau mehrfach die sich bietende Gelegenheit, um bei einem Hausbesitzer in den Sechsklassen eine Haarrührkette, 16 Mk. Papiergeld und ein Jubiläumsgewand zu entwenden. Bei einem weiteren Versuch zu stehlen wurde der Knabe von dem ihn beobachtenden Bestohlenen ertappt. Ferner hatte der Junge einen Knaben und einem Soldaten je eine Taschenuhr entwendet, die her die Bestohlenen ebenso wie Kette zurückerhielten, als sie der Vater des Beschuldigten versteckt vorfand. Das gestohlene Papiergeld hatte K. mit anderen Kindern zusammen vernascht. Wegen Diebstahls in vier Fällen und eines versuchten Diebstahls erhielt der Knabe eine Woche Gefängnis.

Der Unterschlagung in zwei Fällen machte sich nach eigenem Geständnis der 15 jährige Arbeitsbursche K. aus Warmbrunn schuldig. Er unterschlug einem Mineralwasserfabrikanten dort, essen Waren er verfuhr, 4.50 Mk. einflussierter Gelder, wobei er angab, daß der Kunde den Betrag schuldig gelieben sei. Weiter erhielt er beim Einholen von Wurst für Arbeitsgenossen zweimal 1 Pfennige für sich, indem er weniger Wurst kaufte. Der junge Reusch kam mit einem Verweise und 3 Mark Geldstrafe davon.

Als total verlotterter Bursche zeigte sich der erst 18 Jahre alte Leucht Friedrich K. aus Hellhammer, a. St. domizillos und hier in Interkommunalschaft. Der trotz seiner Jugend wegen Landstreichens und Bettehens mehrfach vorbestrafte Bursche erregte am 12. August d. J. auf dem Wilhelmsplatz öffentliches Aergernis durch unzüchtige Handlungen, schließlich zeigte er die Absicht zur Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen fortgesetzten Diebstahls von Abfallkohle und Metall vom hiesigen Güterbahnhof ist der Arbeiter Josef S. von hier angeklagt. Der seit langen Jahren mit Verladearbeiten auf dem Bahnhofe von einer Geschäftsfirma beschäftigte S. hatte dabei die beim Verladen der Kohle abfallenden Stücke, welche die Bahn-

verwaltung in Anspruch nimmt, um sie für wohlthätige Einrichtungen zu verkaufen, sich angeeignet, desgleichen auch Kupfer, Messing und Feinsilber zu beladenden Waggons. Für letztere hatte S. nachweislich allein 186 Mk. erhalten, mit der Kohle hatte er seinen Hausbedarf gedeckt. S. ist noch unbestraft, aber die entwendeten Gegenstände sind von ganz erheblichem Werte, deshalb verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.

Zu leichtes Brot — mit 85 Gramm Mindergewicht — hatte der Bäckermeister S. aus Gunnersdorf verkauft und dieserhalb einen Strafbeschl über 10 Mk. zugestellt erhalten. S. erhob Einspruch und machte geltend, daß er unablässig das Mindergewicht verschuldet hätte. Auf Vorstellung des Vorsitzenden zog S. schließlich seinen Einspruch zurück.

Beim Kohlenabfahren hatten sich die in einem hiesigen Kohlengeschäft beschäftigten Arbeiter Adolf K. und Robert W. von hier 2 Zentner Kohlen heimlich aufgeladen und für 2,20 Mk. verkauft. Der hinzukommende Arbeiter Julius F. merkte dies und nahm als Schweigegehalt 75 Pf. an. Von dem geständigen Angeklagten erhielten K. und R. W. wegen Unterschlagung je 9 Mk. Geldstrafe, F. wegen Hehlerei 3 Tage Gefängnis. — Eine Sache wurde vertagt.

## Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

### Kunst und Wissenschaft.

„Frei!“

Verwässerte Grüße unterläß!  
„Adieu“ in deutsche Worte faß!  
„Grüß Gott“, welch anderer echter Name,  
Der tönt dem Herzen wie Gesang:  
Und willst du schlicht von dannen gehn,  
Sag „Guten Tag“, „Auf Wiedersehn“!

Doch, was jedweder in sich trägt,  
Was unser aller Herz bewegt,  
Da, unser Kämpfen, unser Ringen  
Um Sieg und völliges Gelingen  
Wird durch ein einzig Wort uns klar,  
Drin unser Sinnen offenbar:

„Frei“ heißt das Wort voll Kraft und Mut,  
„Frei“ soll entfesseln deutsche Mut,  
„Frei“ donnere auf die Feinde nieder,  
„Frei“ hall' im ganzen Weltall wider!

— F fällt zuerst mit wuchtigem Streich  
Auf der Franzosen hohles Reich,  
Das R fährt gegen Rußland rein  
Und gegen Ostens Barbaren;  
Das E verkünde deutsche Rache  
An Krämergeist und Schemlermache;  
Das F erzähle Schimpf und Schmach  
Des Volkes, das uns die Treue brach!

So stark der Feinde Dräuen sei,  
Es klinge freudig unsre „Frei“!

„Frei“ sei das Land von fremdem Heer,  
Beschirmt das Heim durch deutsche Wehr!  
„Frei“ sei das Herz in Sturm und Not,  
In Treue fest bis in den Tod!  
„Frei“ unser Volk von fremdem Land,  
Deutsch jeder Laut im deutschen Land!  
„Frei“ schalle stolz durch alle Welt  
Und bringe bis zum Sternenzelt:

„Frei!“

Saubtmann M. Walter  
Landsturm-Infanterie-Bataillon Frankfurt a. M.  
(westlicher Kriegsschauplatz).

× Aufführung im Deutschen Künstlertheater: Ernsthardt „König Salomo“. Aus Berlin wird uns geschrieben: Ernsthardt hatte vor einigen Jahren mit dem Versdrama „Tantris der Rarr“ einen starken, überraschenden und anhaltenden Erfolg. Die Weiterentwicklung des Dichters erfüllte leider nicht ganz, was er zu versprechen schien. War die Tantrisdichtung bei allem äußerlichen Galtenwurf sprachlichen Schmucks auch von dem Inneren entsprechenden Feuer erfüllt, so erwies sich das nachfolgende Wer-

**Odol** Das Beste zur Zahnpflege

„Gubrun“ schon merklich schwächer an dichterisch-menschlicher Kraft, bedenklich zum rein Schönegeistigen hinneigend. Das dreiaktige Drama „König Salomo“, das Sonnabend zum ersten Male im Deutschen Künstlertheater aufgeführt wurde, zeigt ein aus bühnenmäßiger Kosttheit etwas schwaches Weiterstreiten auf der angeedeuteten Linie. Der Stoff des Salomo-Dramas hätte es vertragen, mit starken, eindeutigen Farben auf die Bühne gebracht zu werden. Was Hardt gibt, ist ein lockeres Gewebe verschiedener Themen, Probleme und Handlungen, die jedes für sich drei Akte hätten füllen können. Und trotz dieser Vielheit, oder vielmehr gerade ihrerwegen, ist das Hardtsche Drama Stückwerk geblieben, das vielfach anregt und zu wenig befriedigt. Das Sterben des Königs David und die Thronbesteigung seines zweitgeborenen Sohnes Salomo bilden das Handlungsgerüst, das von verschiedenen Hemmungen und seitlichen Ausblicken ins Unausgeführte umrankt wird. Des greisen Königs erstgeborener Erbe, der in jugendlich-brutaler Herrscherlust brennende Adenia, sucht mit List und Gewalt vorzeitig die Macht des Regenten an sich zu reißen. Sein Gegenpieler ist Salomo, der sanfte, jüngere Bruder, den „Gott liebt“. Die Heidin Wisag, das Jugendkind des Frühlings und der Liebe, tritt zwischen die Beiden. Schon wittert man hier das Problem des Stückes; aber Hardt eilt nervös weiter und stellt im zweiten Akt das letzte senile Aufstammen und den Tod Davids in den Vordergrund. David stirbt, den Kopf im Schoße der keuschen Wisag, deren junge Wärme seinen fliehenden Atem bannen soll. Und während der König stirbt, in greisenhafter Sehnsucht sich an Wisag klammernd, flämmt die dichterisch lebensvoll gestaltete Liebeszene zwischen Salomo und Wisag neben seinem Sterbelager auf. Diese Szene ist die beste des Stückes. Sie allein hätte an sich als Basis eines starken Werkes dienen können. Durch den zwischen Diesseits und Jenseits gesprochenen Blick des Vaters verliert Salomo die Braut seines Herzens, bevor er sie noch ganz befaß. Adenia fällt in der Schlinge seiner Verführung; Salomo wird König. Ein weiser König, der durch den doppelten Tod der Geliebten die Kraft erhielt, sein Leben im Dasein seines Volkes zu finden. — Die Aufführung unter der guten, aber etwas einformig breiten Spielleitung Dr. Arthur Cloessers, gab sich redliche Mühe, dem splittigen Drama gerecht zu werden. Theodor Loos als Prinz und König Salomo künstlerisch durchdacht, aber etwas zu knabenhaft und unbeständig in der Durchführung seiner allerdings schwer zu gestaltenden Rolle. Sybil Binder ließ als Wisag das symbolisch gesteigerte nur angedeutete, war aber im übrigen erfreulich frisch und lebensvoll. Adolf Klein, ein vortrefflicher Schauspieler aus der „alten“ Schule, gab den David mit den noch immer bewährten Mitteln des guten und wirksamen Theaters. Der in gedämmtem Haß siebende Sproß Sauls des Herrn Arthur Bergen war schauspielerisch interessant. Das Publikum, fast vollständig in der üblichen Zusammenfassung der literarischen Berliner Premiere, etwas zurückhaltend, spendete nach dem zweiten Akt höflichen Applaus.

× Kleine Mitteilungen. Zwischen dem Intendanten der Kgl. Oper zu Stockholm und Max Reinhardt ist eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der das Ensemble des Deutschen Theaters Ende Oktober ein Gastspiel in Stockholm veranstalten wird. Zunächst sollen Werke deutscher Klassiker, aber auch Shakespeares aufgeführt werden. — Der Maler Professor Meyerheim ist infolge eines Schlaganfalles heute im Alter von 73 Jahren gestorben.

### Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

16. bis 30. September.

16. In Marokko machen sich Aufstandsbewegungen bemerklich; der heilige Krieg wird gepredigt.

16. Die Kämpfe zwischen Dife und Maas werden weitergeführt; die Stoßkraft der Franzosen läßt allmählich nach.

17. Bei Augustow wird die finnländische Schützenbrigade geschlagen; die Städtchen Grajewo und Sczutschin werden nach kurzem Kampfe genommen.

17. Nach dem Rückzuge von der Marne her gehen die Deutschen erstmalig wieder angreifend vor. Bei Nohon südlich Saint Quentin erleiden zwei französische Korps eine schwere Schlappe. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims werden 2500 Gefangene gemacht. Auch an andern Stellen verlieren die Franzosen an diesem Tage in erheblicher Anzahl Geschütze und Gefangene.

18. In Marseille landen erstmalig indische Truppen, angeblich mehrere zehntausend.

18. Der deutsche Admiral von Souchon wird von der Borte zum Kommandanten der türkischen Flotte ernannt.

19. Die Rechnungen auf die deutsche Kriegsanleihe erreichen die Höhe von 4460 Millionen Mark.

20. Der kleine Kreuzer „Königsberg“ macht bei Sansibar den britischen Kreuzer „Vegasus“ kampfunfähig.

21. Ein Umfassungsversuch der Franzosen gegen den rechten Flügel der Deutschen wird unter sehr großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

21. Bei den Kämpfen um Reims werden die besetzten Höhen von Craonelle und der Ort Bethmy erobert; ein Ausfall aus Narbonne wird zurückgewiesen.

22. Englische Flieger werfen Bomben auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle, ohne sonderlichen Schaden anzurichten.

22. Die bisherige englische Marinemission in der Türkei begibt sich nach Sebastopol und tritt in russische Dienste.

22. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ bohren im Hafen von Bapeete (Zabiti) das französische Kanonenboot „Zelee“ in den Grund.

22. Versenkung der 3 englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Sogue“ und „Cressy“ durch U 9, (Kapitänleutnant Weddigen) in der Nordsee.

24. Das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel südlich von Verdun fällt; das bayerische Regiment von der Tann holt die deutsche Fahne. Die deutschen Truppen überschreiten an dieser Stelle die Maas.

25. In Orkies, Norddepartement in Frankreich, wird amtlich festgestellt, daß deutschen Verwundeten Nasen und Ohren abgeschnitten worden sind und andere durch Verstopfung des Mundes und der Nase mit Sägemehl erstickt worden sind; der Ort wird dem Erdboden gleichgemacht.

26. In Deutsch-Südwestafrika wird Friedrichwilhelmshafen von australischen und Lüderitzbuch von südafrikanischen Truppen besetzt.

26. Der Bürgermeister von Brüssel wird wegen Unbotmäßigkeit gegenüber den deutschen Behörden verhaftet.

26. Ein deutscher Zeppelin wirft über Warschau Bomben ab.

27. Beginn der Beschließung von Antwerpen.

27. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika veranstalten die Iren eine große Sympathiekundgebung für Deutschland.

27. Beginn der Beschließung der Forts von Antwerpen.

28. Große Kundgebung der deutschen Erwerbsstände (vertreten durch Landwirtschaftsrat, deutschen Handelstag, Kriegsaus-schuss der deutschen Industrie, Handwerker und Gewerbetammer-tag) in der Philharmonie in Berlin. Bekundet wird die feste Entschlossenheit, den Krieg auch wirtschaftlich bis zum endgültigen Siege durchzuführen.

28. Schließung der Dardanellen.

28. Tschingtau wird durch japanisch-englische Kräfte von seiner Landverbindung völlig abgeschlossen.

28. Beginn der eigentlichen Belagerung von Antwerpen.

29. Beginn einer neuen österreichisch-deutschen Offensive in Galizien; eine starke russische Kavallerieabteilung bei Biaca wird zerstreut.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 15. September. (Mit-  
114.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriffsversuch am Hartmannsweiler-Kopf wurde durch unser Feuer verhindert.

Ein bei Achesyn (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen. Er überschlug sich und stürzte ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Hindenburg.

Am Brückenkopf westlich von Dünaburg Kampf.  
Bei Soloki (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche  
Kavallerie geworfen.

An der Wilija, nordöstlich und nordwestlich von Wilna,  
wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen.  
Ostlich von Olita und Grodno drang unser Angriff weiter vor.  
Südlich des Njemen wurde die Szczara an einzelnen Stel-  
len erreicht. Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner ist über die Szczara zurückge-  
drängt.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Madensen.

Die Verfolgung auf Pinsk wurde fortgesetzt.  
Die Gefangenenanzahl hat sich auf über 700 erhöht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe blutig ab.

Oberste Secresleitung, J.

**Unverfrorene Anerbietungen**  
an die Seeresverwaltung.

wb. Berlin, 15. September. (Amtlich.) Der Seeresverwaltung gehen fortlaufend Angebote auf Waren zu, die in den Kriegsgefangenenlagern Verwendung finden sollen. Die Preisangebote sind vielfach so hoch, daß sie an Bucher grenzen. Die Seeresverwaltung wird künftig derartige Verkäufer von allen Lieferungen an die Seeresverwaltung ausschließen und die Veranlassung ihrer Bestrafung nach § 5 der Bekanntmachung vom 23. Juli 1915 in Erwägung ziehen.

Dr. Dumba.

wb. Newyork, 15. September. Der österreichische Botschafter Dr. Dumba erklärte, daß er seine Regierung um Gewährung eines Urlaubs gebeten habe, damit er die Umstände, die zu dem Ersuchen um seine Abberufung geführt hätten, aufklären könne.

**Die englischen Arbeiter.**

wb. London, 15. September. Der geschäftsführende Ausschuss des Eisenbahnverbandes hat die Beratung der Lohnforderungen begonnen. Er beschloß, nicht die einzelnen Forderungen der verschiedenen Gruppen des Verbandes zu behandeln, sondern Forderungen für die Gesamtheit der Eisenbahner von Großbritannien aufzustellen. Der Ausschuss ist bereit, entweder mit den Bahngesellschaften direkt zu verhandeln oder das Schiedsgericht des Handelsamtes anzurufen. Er betont, daß die bisher bewilligte Kriegszulage infolge der Preissteigerungen aller Lebensbedürfnisse unzulänglich sei. — Im Kohlenrevier von Südwales ist ein neuer Ausstand ausgebrochen. 1100 Bergleute streiken wegen Einstellungs nichtorganisierter Arbeiter.

N.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

14. September.		15. September.	
Barometer	734 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 19 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 22 "	Höchster Stand	+ 23 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	35 %	Feuchtigkeitsmesser	53 %

Das Museum des RGV ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieber des RGV, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/2 1 Uhr. Eintritt frei.

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner guten, lieben Frau und Mutter sage ich Herrn Pastor Warko, sowie allen lieben Bekannten für die zahlreiche Grabbegleitung und vielen Kranzsenden meinen herzlichsten Dank.

Hirschberg i. Schl., den 15. September 1915.

**Emil Weise, Schneidernstr.,**  
nebst Kindern.

**Die Rechtschuhstelle**  
des Vereins  
„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
Ehevertragsformulare daselbst  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

**Volksküche.**

Portion mit Fleisch 20 Pf.  
Portion ohne Fleisch 10 Pf.  
Der Vorstand.

Am 13. d. M. starb im Warmbrunn-Krankenhaus nach langen, mit Geduld getragenen Leiden unsere herzliche Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte, Jungfrau

**Frieda Singer**

im Alter von 17 1/2 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies an die Eltern, Geschwister und Großmutter.  
Boberstein, 14. Sept. 1915.  
Beerdig.: Freitag nachmitt. 2 Uhr v. Nr. 68 aus.



Am 12. September fand in Rußland an der Spitze seines Bataillons mein ältester, lieber Sohn, mein innigstgeliebter Mann, der liebevollste Vater meiner 3 Kinder, unser teurer Bruder und Schwager

der Hauptmann

**Kurd Rosenberg**

Landrichter zu Gleiwitz

Ritter des Eisernen Kreuzes u. des Kronenordens  
den Heldentod fürs Vaterland.

**Prof. Rosenberg.**  
**Paula Rosenberg,**  
geb. von Neumann.

Bei der Größe des Unglücks, das uns in diesem Jahre widerfahren ist, bitte ich von Beileidskundgebungen absehen zu wollen.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt nach einem Jahre schwerer Kämpfe infolge eines Kopfschusses am 23. August in Rußland mein innigstgeliebter, guter, treuherziger Gatte und Vater und guter, lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der langjährige Hausdiener Hotel Schneckloppe, Krummhübel

Unteroffizier

**Hermann Menzel**

in einem Landwehr-Infanterie-Regiment.  
Steinfeifen, Seidorf, Gain, Koblach.  
Dies zeitet im tiefsten Schmerz an

die schwergeprüfte Gattin  
**Selma Menzel geb. Schmidt**  
nebst 2 Kindern.

Heinrich Menzel, } als Eltern,  
Christiane Menzel, }  
Albert Schmidt, als Schwiegervater,  
Oswald Menzel, } als Brüder,  
Adolf Menzel, }  
Paul Menzel, }  
Ida Menzel, } als Schwestern,  
Anna Wolf, geb. Menzel, }  
Maria Menzel, }

Ein kurzes Glück war mir beschieden,  
Mein guter Gatte, er ruhe in Frieden.  
Es war mein treu geliebtes Herz,  
Wie fühl' ich diesen Trennungsschmerz,  
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer.  
Die lieben Kinder haben keinen Vater mehr,  
Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück,  
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, all' mein Glück.  
Du warst so gut, Du starbst so früh,  
Die Dich geliebt, vergißt Dich nie.  
Ruhe sanft, Geliebter, in fernem Höh'n,  
Einst im Himmel albitz ein Wiederseh'n.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 19. September,  
in der ev. Kirche zu Arnsdorf statt.

## K. u. k. österr.-ungarisches Konsulat in Breslau.

# Musterung des Jahrganges 1897 und Nachmusterungen.

Auf Grund der in Oesterreich-Ungarn verfügten Ausdehnung der Landsturmpflicht haben die männlichen Angehörigen der Monarchie, welche im Jahre 1897 geboren sind und in den Provinzen Schlesien und Posen wohnen, bei den vom k. u. k. Konsulat abgehaltenen Musterungen zu erscheinen.

Die Musterung findet in Breslau, Neudorfstrasse 35, Restaurant Tivoli, vom 22. bis 30. September täglich um 8 Uhr früh statt und haben die Landsturmpflichtigen nach den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen zu erscheinen und zwar

am 22. September die Buchstaben	A-D
„ 23. „ „ „	E-G
„ 24. „ „ „	H-I
„ 25. „ „ „	J-K
„ 27. „ „ „	L-N
„ 28. „ „ „	O-R
„ 29. „ „ „	S, Sch, Sz
„ 30. „ „ „	T-Z

Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1891 und 1873-1877, welche seit Kriegsbeginn überhaupt noch nicht gemustert wurden und Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1892-94 und 1878-1890, welche einer zweiten Musterung (Landsturmligimitationsblatt K) noch nicht unterzogen wurden, haben sich an den oben angeführten Tagen zur Nachmusterung ebenfalls zu stellen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass jeder Musterungspflichtige ein ordentliches Ausweisdokument (Reisepass, Arbeitsbuch) oder mindestens eine behördlich bestätigte Photographie mitzubringen hat. Musterungspflichtige, die sich über ihre Person nicht einwandfrei ausweisen können, müssen zurückgewiesen werden.

Mittellose Musterungspflichtige haben sich mit einem diesbezüglichen behördlichen Ausweise zu versehen, worauf ihnen die Her- und Rückreisekosten ersetzt werden.

Der k. u. k. österr.-ungarische Generalkonsul  
Freiherr von Pitner.

Der Ausschuss für die Verwaltung der Roten Kreuz-Spende beabsichtigt

eine Liebesgaben-Sendung von 5000 halbe Liter-Gläsern mit eingekochtem Obst

an die Lazarette hinter der Front zu senden (bevorzugt Äpfel und Birnen). Der Ausschuss bittet die Hausfrauen und Obstbesitzer des Kreises Striebsberg, sich an der Liebesgabe durch Liefern und Einlösen des Obstes zu beteiligen. Die Gläser werden unentgeltlich geliefert und können bei der Firma W. Koerner & Co., Cunnersdorf, von Freitag mittag ab in Empfang genommen werden; auf Wunsch werden die Gläser ins Haus geschickt. Die Gläser sind alsdann spätestens eine Woche später gefüllt an die genannte Firma zurückzusenden (auf Wunsch werden sie auch abgeholt), von wo die Verpackung und der Versand erfolgt.

Namens des Ausschusses:

Der Königliche Landrat.

von Ritter

## Schnittwaren- und Wäsche-Händler!

besuchen Sie mein vorzügl. sortiertes Lager in Winter-, Tricot- u. Barchent-Wäsche und Stoffen. Veloure — Tischdecken — Leinenwaren.

Sie kaufen zu billigsten Engros-Preisen.

Erich Assert, Bahnhofstr. 47.

**Sonnabend**  
bleibt mein Geschäft geschlossen.  
**Herrmann Hirschfeld.**

# Winter-Wäsche

infolge rechtzeitigen Einkaufs  
zu sehr billigen Preisen!

## Trikot-Wäsche

für Herren:  
Beinkleider.  
Hemden.  
Leibwärmer.  
Kopfschüler.  
Kniewärmer.  
Lungenschüler.  
Strickwesten.  
Schwitzer.  
Strümpfe.

für Damen:  
Untertaillen.  
Beinkleider.  
Hemden.  
Reform-Wäsche  
f. Knaben u. Mädchen:  
Reform-Unterkleidg.  
Schwitzer.  
Strümpfe.  
Gestrickte Leibchen.  
Unterröschchen.

## Hocheleg. Damenwäsche

in einer **Rosen**-Auswahl am Lager.

Landeshut. Webw.-Niederlage

# Erich Assert

aus Landeshut i. Schl.  
Hirschberg, Bahnhofstr. 47, an der Gnadenkirche.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451 ff.) wird hiermit angeordnet:

Der Verkauf von Postkarten, die aus lösbaren Papierschichten zusammengesetzt sind, namentlich auch von solchen, bei denen Photographien in diese Papierschichten eingelassen sind, wird hiermit verboten.

Zu widerhandlungen geg. diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Posen, den 2. September 1915.  
Der stellvertretende Kommand.  
General des V. Armee-Korps.  
gez. von Bernhardt.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Hirschberg Schl., 14. Sept. 15.  
Die Polizeiverwaltung.  
Dortung.

**Die Ersatz-Eskadron  
Dragoner-Regiments Nr. 4  
in Lüben (Schles.)  
steht vom 16. bis 22. Sept. 1915**

## Freiwillige

ein. Persönliche Meldung erforderl. Meldebchein ist mitzubringen.

### Cunnersdorf i. Riesengeb.

#### Dame

auf Berliner Fachschule ausgeb., erteilt jungen Damen Unterricht in einfacher u. elegant. Wäsche-anfertigung, sowie Bestell. einfacher Blusen und Hauskleider. Respektant. werden gebet, ihre Adressen unter A 429 an die Expedition des „Boten“ zu senden.

### Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle u. ca. u. ft. zu höchsten Preisen  
S. Nau, Seifenfabrik.

## Der Haferaufkauf in Petersdorf, Kaiserswalbau und Wernersdorf ist uns übertragen.

Wir bitten um baldige Angebote und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß anderweitige Verkäufe unstatthaft sind.  
Für Pferdebesitzer können wir bald

### einen größeren Posten Kleie

abgeben. Desgleichen Rohzucker und diverse Futtermittel, wie Melasse zc. Ebenso sind Kainit, Thomasmehl, Knochenmehl und Superphosphat am Lager.

## Spar- u. Darlehnskasse.



## Widerruf!



Den von mir angelündigten

## großen Transport

meist ganz schwere belgische

# 2- u. 3jährige Fohlen

habe ich nicht auf die Rüdertische Weide, sondern auf die  
**Genossenschaftsweide im Riesengebirge  
in Altkemnitz**

gegeben. — Die Besichtigung und der Verkauf findet dortselbst in der Woche an jedem Mittwoch, Freitag und Sonnabend statt.

**Arthur Scholz, Steinau a. d. Ober.**

\* Telefon für Altkemnitz Nr. 28. \*

Der Rest

### Winter-Dauerziebeln

von der Wagenladung wird am Donnerstag auf dem Wochenmarkt vor d. Stadthaus Nr. 59 zu ebenf. extra bill. Preis. verk.

### Kaufe jeden Posten Neu.

Offert. mit Preis erb. Kratel, Schützenstraße Nr. 35.

Große u. Kb.-Beistelle zu verkaufen Linkestraße 34, III rechts.

### Ejektorklinke,

Nal. 12, ausgez. im Schuh, gut erhalt., preisw. zu verkf. Off. u. Z 428 an die Exped. d. „Boten“.

**Ein neuer Wirtschaftswagen,**  
40—45 Bentner Tragkraft, desgleichen ein neuer zweirädriger **Stosswagen**  
stehen preiswert z. Verkauf bei Julius Diebig, Schmiedemeister, Petersdorf i. R.

Postlagernde Briefe sind unzulässig

### Neuerbaute, prachtvolle Einfamilien-Villa,

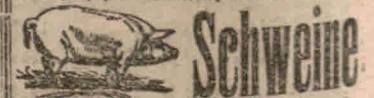
5 Zimm., sehr gr. Obst- u. Gem.-Garten, in herrlichster Lage (Zanowitz a. R.), ist umständehalber sofort zu verkaufen oder zu verpacht. Off. unt. Qu. 422 an die Exped. des „Boten“ erb.



Freitag, den 17. Septbr., steht ein Transport erstklassiger **Nutzkühe mit Kälbern** zum Verkauf.

**August Zobel, Viehhändler,**  
Hirschberg.

Von heute Donnerstag ab steht ein frischer Transport schöner



**Schweine**  
in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.

**Bruno Swierczynski,**  
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.  
Telephon 490.

## Gelben Saatweizen,

sehr ertragreich, gibt groß. Post. innerhalb des Kreises Hirschberg bald preiswert ab  
**Oskar Wennrich,**  
Schreiberhan. Teleph. Nr. 129.

## Geschäftsanzeigen

**Gold-Darlehn** ohne Bürg., Ratenzügl., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlevogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

**Junger Zwerg-Rehpincher** zu kaufen gesucht. Off. u. V 428 an die Exped. des „Boten“ erb



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein. Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verk. Japar t. Quier.



Ein gr. Transp. Nutz- u. Zugkühe

und nahe zum Kalben steht zum Verkauf bei Wörbs, Thomaßdorf.

**3 Stück Jungvieh,**

schwarz-bunte Kalben, fleh. zum Verkauf Schildau Nr. 51.

**Eine gute Zugkuh**

zu verkaufen Hermsdorf u. R., Agnetendorferstraße Nr. 14.

**Arbeits-Markt**

Gefuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zur Bedienung einer Tütenrotationsdruckmaschine

wird geeignete Kraft

zum sofortigen Antritt gesucht. Gelehrter Drucker bevorzugt.

A. Neumerkel & Co.

**Monteure**

f. elektr. Hausinstall. stellt sof. ein Lange, Erdmannsdorf.

**Zuverlässige Person**

zum Austragen von Zeitschriften für Warmbrunn-Hermsdorf ges. K. Rausch, Buchhandlung, Dittersbach bei Waldenburg.

**Ein selbständiger Bäcker**

kann sofort in Arbeit treten bei A. Ahmann, Niedermühle Michelsdorf bei Liebau.

**Zwei Bantischler und zwei Plagarbeiter**

finden dauernde Beschäftig. bei J. Exner, Baugeschäft, Petersdorf i. R.

**Ein tüchtiger Friseurgehilfe**

wird aufgenommen bei Clara Böfer, Bitterthal i. Nsgb.

**Maschinisten u. Arbeiter**

zum Dampfbofluge sucht Hugo Jaensch, Semmelwitz bei Sauer.

**Holzschäler**

heißt sofort ein Papierfabrik Birkgit-Annsdorf i. R.

**In grösstem Sortiment Militär-Artikel.**

Militär-Trikot-Hemden	p. Stück	Mk. 2,40	2,75	3,00	3,50	etc.
Militär-Flanell-Hemden	-	-	2,15	2,40	2,60	2,80
Militär-Hosen Vigogne	- Paar	-	2,40	2,60	2,90	3,25
Militär-Jacken u. Wolle	- Stück	-	2,50	2,75	3,00	3,50
Militär-Leibbinden	-	-	1,75	2,25	2,50	2,75
Militär-Brustschützer	-	-	1,50	2,00	2,35	2,40

**Seid. Unterzeuge**

sind in Bezug auf Reinlichkeit und angenehmes Tragen am meisten zu empfehlen.

Seidene Hemden p. St. Mk. 4.50  
5.50 11.50 15.50 17.50 19.50  
Seid. Jacken Mk. 8.50 12.-- 13.50  
Seidene Beinkleider  
Paar Mark 15.00—22.00  
Beste Schutz gegen Ungeziefer.

**Kamelhaar - Unter-  
kleidung**

ist der beste Schutz gegen Erkältung.

Kamelhaar - Hemden, -Hosen  
Kamelhaar - Brustschützer,  
-Leibbinden, Kamelhaar-Socken  
und -Jacken,  
Kamelhaar-Kniewärmer in ver-  
schied. Größ. u. Qualität, am Lager.  
Außerst billige Preise.

Alle anderen Militär-Artikel  
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

**Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.**

Bahnhofstr. 58a

Telefon 348.

**Maurergefellen**

stellt ein Baugeschäft Schröter, Schmiedeberg i. R.

**Tüchtige Arbeiter und Schlosser**

werden aufgenommen. Gaswerk Hirschberg.

Gewandte

**Dreher oder Drechsler**

bei hohem Lohn stellt sofort ein Warmbrunner Gummiwalzen-Fabrik Dr. C. Neubert, Warmbrunn.

**Arbeiter,**

kräftig, sowie gelernter Schmied oder Schlosser bei gutem Lohn gesucht Hirschberger Papierfabrik, G. m. b. H., Brücken 1a.

Für sofortigen Antritt suchen wir kräftige

**Arbeiter**

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Papierfabrik Jannowik.

**5 Arbeiter auch Frauen**

erhält. Beschäftigung auf Bahnhof Hermsdorf u. R. Stundenlohn bis 38 Pfg.

Bauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

**Jüng., kräft. Arbeitsburschen**

nimmt an W. Schüller, Markt 22

Unverheirateter

**Kutscher**

für meine Kutschpferde als Kriegsvertretung zum Antr. am 1. Oktober d. J. gesucht.

Offerten mit Zeugniß. an das Wirtschaftsamt Hermsdorf a. d. Rathbach zu richten.

Kommerzienrat Dr. Kaufmann in Hermsdorf a. d. Rathbach.

**Bierfahrer,**

zuverlässiger, gewandter Mann, guter Pferdepfleger, sof. gesucht. Breslauer Union-Brauerei,

Niederlage Annsdorf i. Nsgb.

Rüchternen, zuverl., unverheir. Kutscher,

welcher auch die Innenarbeit macht, sucht für dauernd. Dienst, Mineralwasserfabrik, Warmbrunn.

**Junger Mann,**

17 Jahre, m. gut. Schulbildung, militärst., sucht Lehrstelle in kaufm. Beruf. Offerten bitte an Firma Altmann, Bahnhofstraße Nr. 69, zu richten.

Ein älteres Mädchen sucht Stell., wo es das Kochen mit erlern. kann. Zu erfragen bei W. O. Nr. 19 in Reibnitz.

**Junge Frau sucht Näh- oder Schreibarbeit**

nach außerhalb. Zuschrift. unt. J 415 an die Exp. des „Boten“.

**Butterfräulein,**

welches Vertrauensstellung annimmt, mit gut. Zeugniß., sucht 1. Oktober d. J. Jahresstellung. Offerten unter N 419 an die Expedition des „Boten“ erbet.

**Eine sehr saub., gut empfohl., zuverlässige Waschfrau**

für ca. 4 Woch. gesucht. Offert. unt. B 450 an den „Boten“ erb.

**Schweierfrau**

i. Neubau gesucht Markt Nr. 10.

Frauen für leichtere Bahnunterhaltungsarbeiten stellt sof. ein Kgl. Bahnmeisterei Lahn.

Tücht. Frau sucht einige Waschküchen. Offerten unter L 417 an die Expedition des „Boten“ erb.

Wo l. jg. Mädch. ½ J. schneid. lern., ohne i. ihr. eig. Bedarf zu näh.? Off. P 421 an d. „Boten“.

Ein Stundenmädchen zum 1. Oktober cr. gesucht Schönaustraße Nr. 1.

**MANOLI WIMPEL 5.8**

**Früher Gibson Girl**

### Junge Mädchen,

welche d. feine Damenschneiderei mit Schnittzeichnen für eigenen Bedarf erlernen wollen, können sich melden. Lehrzeit 1—6 Mon.

Fräulein Hedwig Eckardt, akad. geprüfte Damenschneidermeisterin, Bahnhofstraße 24, II.

Suche für bald oder 1. 10. cr. anständiges

### Mädchen,

nicht über 20 Jahre, für Gast- und Landwirtschaft. Hellwig, Ober-Penzighammer.

Tüchtiges, solides Fräulein sucht 1. 10. oder später Stell. als Stütze u. zum Bedien. der Gäste. Offerten unter B M 2339 an Rudolf Wosse, Breslau.

### Fräulein

m. schön. Handschr. sucht Aufst. in Gesch. od. Büro. Zu erfragen Schmiedeberg i. Rfob., Gartenstraße Nr. 51.

### Süßes, junges Mädchen

zum Bedienen der Gäste und Hausarbeit sucht bald od. 1. Okt. Bismarckhöhe bei Anetendorf. Persönl. Vorstellung erw.

### Mädchen für Alles

f. kleinen, feinen Haushalt sucht Frau Oberingenieur Galitz, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark Nr. 8, I.

### Wirtschafterin

f. einz. Herrn nach Berlin sofort od. 1. Okt. gesucht. Offerten an Dentist Neubaur, Dirschberg, Kaiser Friedrichstraße.

### Junges Mädchen

mit Schneiderkenntn. sucht Stell. in Geschäft od. als Stütze. Off. unter U 425 an d. „Vote“ erb.

Kindersüßes Mädchen gesucht. Fr. Geisler, Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 12, III.

Kräftiges Arbeitsmädchen sowie Arbeitsbursche gesucht. „Union“-Färberei.

### Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Gr. Stell. u. Lagerr. z. v. Priesterstr. 2.

Möbliertes Zimmer gesucht. Offerten unter W 427 an die Erbed. des „Vote“ erb.

### Zu vermieten

wegen Wegzug in Dirschberg per Anfang Oktober oder später **hochherrschaftl. Wohnung**

in bester Lage der Stadt. Nähe Cavalierberg, bestehend aus der 1. Etage, 8 Zimmer und allem Zubehör. Die Wohnung eignet sich auch sehr für einen Arzt oder Rechtsanwält. Offerten erbeten an Postschließfach Nr. 1 Postamt Dirschberg.

Gr., möbl. 3. m. 2 Bett. Nähe Bahn z. v. Off. M 418 „Vote“.

Die seit 4 Jahren von der Firma Benz & Co., Inh. Otto Krauer, innegehabte

### Garage

best. aus 2 Gewölben, 104 u. 32 Quadratmeter groß, mit elektr. Licht- und Kraftanl., und groh. Schuppen, ev. Lang, sowie eine Wohnstube, ist per 1. Jan. 1916 zu vermieten.

Die Räume eignen sich für verschiedene Zwecke und bequ. Einfahrt mit großem Hofraum.

Näheres beim Besitzer Frau Sübner, Vollenhainerstraße 9.

### Wohnungen

von 4 Zimm., Bad, Gas, Spülklof. u. Zub., 2—3 Zimm., Gas, Spülklof. u. Zub., zu vermieten Markt Nr. 10.

### 3-Zimmer-Wohnung,

Küche, Entr., Gas, bald zu verm. u. 1. 10. z. bez. bei Fr. Grimmer, Dirschberg, Markt Nr. 47, II.

Zu vermieten:

1. Etage:

4 Zimmer, geschlossene Veranda, Küche, Badestube u. Mädchengel.

2. Etage:

4 Zimmer, Balkon, Küche, Badestube und Mädchengelak. Gustav Kallinich, Kellerstr. 22.

Stube u. Alkove, Beigelak, an ruhige Leute 1. Okt. zu vermieten Straupitz Nr. 12.

Per sofort zu verm. 2 Zimm., große Küche, nebst Zubehör, in Cunnersdorf, Talstr. 12, 2. Et. Näheres daselbst 1. Etage.

### 2 Stuben und Küche

z. vm. Krebschmiede, Cunnersd. Erdl. 8 3. W., Ball., Jbh. Jägerstr. 7.

### Gesucht

in Warmbrunn oder Dersichsdorf von alleinstehend. ält. Beamten-Ehepaar (Pensionär) eine

### Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Gas- u. elektr. Licht, hochpt. od. 1. Stof. Ausführl. Anerbiet. m. Preisangabe an Betr.-Sekretär Otto Krüger in Rattowitz, Gustav-Freitagstraße Nr. 24, I.

### Wohnung in Schmiedeberg

gesucht zum 1. Okt., 4—5 Zimm., Bad, Kochgas, elektr. Licht, möbl. Licht auch Balkon und Garten. Sof. Off. erb. unter K K 36 an Rudolf Wosse in Breslau.

### Vereinsnachrichten

„Harmonie“ Heute abend 7 1/2 Uhr. p. 11. 49 u. Stadtbrauerei.

### Vergnügungen

#### Kurpark

**Bad Warmbrunn.** Jeden Donnerstag und Sonntag:

**Extra-Konzert.** Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Bei ungünstig. Witterung im Kursaal.



Die am reichsten tragende Erdbeere der Welt. „Perle“, Aufsichtserregende Neuzüchtung. Hält einen Siegeszug durch alle Gärten aller Länder. Trägt bis in den November. Bringt pro Pflanze Tausend Tafelfrüchte. Um die ungeheure Fruchtbarkeit der „Perle“ ermessen zu können, muß man zu einem Herbsttage durch das Quartier der Erdbeersorten gehen, wenn alle Sorten abgetragen, leer und kahl dastehen, wie einem dann plötzlich noch entgegen leuchtet die „Perle“ purpurrot und frisch, immer und immer noch über und über mit Früchten behangen, jede Pflanze ein förmlicher Erdbeerhügel und dazwischen noch, wie im Mai, Blüten über Blüten, die alle noch zu Früchten reifen. Welch ganz außergewöhnlicher herzerfreuender Anblick! Man steht wie vor einem Wunder. Wir befinden uns hier einem Meisterwerk auf dem Gebiete der Beerenkultur gegenüber, einem Bravourstück züchterischen Könnens. Und — jetzt kommt das Wunderbare — nicht nur die Mutterpflanze trägt noch im Herbst über u. über Früchte, sondern auch alle jene kleinen zahlreichen Senkerpflanzen, die sich an den Erdbeersäcken bilden, jene kaum 4 Wochen alten Pflanzen tragen bereits Früchte — Rosen-Erdbeeren an den kleinen jungen Pflanzen, daß es eine Lust ist, es anzusehen. Man war bisher stolz darauf, sagen zu können, eine Pflanze der besten existierenden Erdbeersorten bringt bis zu 150 Früchte. Wie weit jedoch werden jetzt diese Erträge von der „Perle“ überholt. Eine zweijährige Pflanze von der „Perle“ — dieses Kunststück macht ihr keine andere Sorte nach — bringt bis zu 1000, sage und schreibe Tausend Früchte, trägt vom Juni bis in den November ihre großen, festfleischigen Früchte, die, auf der Zunge weich schmelzend, das Köstlichste und Erfrischendste darbieten, was je eine Ananas-Erdbeere hervorbrachte, und es sollte kein Landbesitzer unterlassen, „Perle“ anzupflanzen, wenigstens einmal ein kleines Versuchsbeet anzulegen. Die Pflanzung wird jede Erwartung übertreffen, wird geradezu verblüffen. 12 kräftige Pflanzen M 175 25 Pflanzen M 3.—, 50 Pflanzen M 5.—, 100 Pflanzen M 9.—. Die Aufträge werden in der Reihe wie sie eingehen, ausgeführt, jedoch — weil Neuhit — nur soweit, wie das vorhandene Pflanzenmaterial es hergibt. Verbindlich ist dieses Angebot bis 30. September.

Blumengärtnereien  
Peterseim-Erfurt.  
Hauptkatalog umsonst. Dieses Jahr sehr billig: Samen und Pflanzen, Obstbäume, Rosen, Blumenzwiebeln.

**Jeder Landwirt**  
siehe bei Beginn des Herbstes seine Pappdächer nach u. freiche dieselben mit meinem seit Jahren bewährten  
**Dachlack.**  
Wilhelm Preussker,  
Maurer- und Zimmermeister,  
Löhn a. B.  
Alle Sorten Stroh sowie prima Torfstreu haben abzugeben  
Prager & Co., Staj. (Tel. 36.)

# Auf der ganzen Front



# STOLWERCK GOLD

**Neue Norweger Vollheringe**  
— und feinste fettrichtige —  
**Sloefullheringe**  
für den Herbst- und Winterbedarf.  
Jerner: Rostmöpfe, Räucherlachsheringe, gemischte Marmeladen, Saure Gurken, Delfardinen, Wurstchen in Dosen.  
**Ernst Degner, Görlitz, Fischgroßhdlg.,**  
Leibnizstr. 40. Fernruf 1204.

Frischen Schellfisch, Scholle, Rebhühner, Preiselbeeren, Tomaten  
empfehlen **Johannes Kahn.**

**„So steht der Krieg!“**  
Neueste Uebersichtskarte der Kriegsschauplätze mit Kriegschronik:  
**12 Monate Weltkrieg (Preis 50 Pf.)**  
vorrätig im „Bote aus dem Riesengeb.“

**Preß-Aepfel**  
kaufen zu höchsten Preisen  
**Gebrüder Cassel**  
Obstweinkelterei  
Markt 14.

**Kaufe gegen Kaffe**  
Partie-, Rest- und ganze Warenlager in Schuh-, Schnitt-, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Kolonialwaren, Eisen-, Glas- u. Porzell.-Waren, Zigarren etc.  
Strengste Diskretion. Off. Postschließfach 10, Hirschberg i. Schles.

**Achtung!**  
**Böhmische Pflaumen!**  
Bringe Donnerstag eine Ladung böhmische Pflaumen auf den Markt und verkaufe selbige fortd- und bspundweise billiger. G. Grundmann aus Landeshut, Stand am Rathauskeller.

**Brennholz**  
vom Bau billig zu verkaufen  
Markt Nr. 10.

**Graupe, Grütze, Gries, Mehl sowie grüne Wasserflecken**  
stellt her  
**Otto Pohl, Sandmühle, Liegnitz.** Fernruf 1093.

Frisch eingetroffen:  
**Cablian, Schellfisch u. l. w.,**  
Delfardinen in vorzügl. Güte, hochfeine Spickhaale, Lettrief., geräucherter Lachs sowie sämtliche Marinaden in bekannter Güte.  
Herings-Häckerle tägl. frisch, Lachs und geräucherte Heringe empfiehlt  
**Warnemünder Fischkosthaus**  
Dunkle Burgstraße.

Kranthobelmaschine verleiht  
P. Molinari, Schulstraße Nr. 9

# 5% Deutsche Reichsanleihe.

## (Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

### Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Sonnabend, den 4. September, an  
bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. S. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet möglichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20 %	"	" " " " " 24. November 1915
25 %	"	" " " " " 22. Dezember 1915
25 %	"	" " " " " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M 300	
M 100 am 24. November,	M 100 am 22. Dezember, M 100 am 22. Januar,
die Zeichner von M 200	
M 100 am 24. November, M 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M 100	
M 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schabanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab	für Stücke eintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2½%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	M. 96,50 M. 96,30
am 18. Oktober für 162 Tage = 2,25%	M. 96,75 M. 96,55
" " " 24. November für 126 Tage = 1,75%	M. 97,25 M. 97,05

für je 100 M Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und vorläufig im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

**Reichsbank = Direktorium.**

Saven 2-11 b. Grimm.